Sommer 2026

Birs Magazin



Fokus
Beachtet

Im Verein
Jodlerklub Muttenz

Zu Fuss
Langenbruck – Restaurant Waldweid – Waldenburg

Porträt
Pascale Hutter, Fledermausexpertin

WIR VERWANDELN IHRE TERRASSE ZUM LIEBLINGSPLATZ



www.gaertnerei-sommerer.ch
Lassen Sie sich in unserem Showroom inspirieren.

sommerer
Zeit für Inspiration.
Seit 1949!

Liebe Leserin, lieber Leser



Foto: Christian Jaeggi

Denke ich an die 26 Schweizer Kantone, gibt es für mich keinen langweiligeren als den Kanton Basel-Landschaft (nebst Thurgau). Autsch! Wie weh tut das denn! Wir leben ja alle hier, der Birs entlang bis ins Schwarzbubenland, und wir sind zufrieden, weil es ja unsere Wahl ist, wo wir sein wollen. Aber wir haben halt keinen See, keine Grossstadt, keinen Vergnügungspark. Wie verkauft man denn wellige Hügel und blühende Kirschbäume? Wie lockt man Leute her, um die Gegend zu erkunden? Das Gespräch mit Michael Kumli und Marcel Schenker über die touristische Vermarktung unserer Region relativiert vieles. Ich muss sagen: Unsere Gegend ist sicher nicht so aufregend, aber eben schön, weil noch nicht ausgeschlachtet. Weil hier vieles noch so ist, wie es war. Im positiven Sinn. Weil das Unspektakuläre eben das ist, was heute geschätzt und beachtet wird. Wo, wenn nicht hier, würde man wohnen wollen? (Meine persönliche Ausnahmen sind Seeland und Bodensee.)

Beachtet, so der Fokus dieses Sommermagazins, werden auch alte Häuser, die vor Verfall oder Abriss gerettet werden. Die Stiftung für Baukultur und Denkmalpflege Baselland möchte diese charaktervollen Häuser erhalten, ihnen neues Leben einhauchen und damit vor Verdichtung schützen.

Beachtet wird auch der Schauspieler, die Schauspielerin. Er oder sie steht auf der Bühne, allein und manchmal nackt. Das Neue Theater Dornach hat einen einzigen im Teilzeitmodus angestellt: Jonas Gygax. Der einst schüchterne Teenager aus Basel dachte bei seiner Berufswahl, er könne sich als Schauspieler hinter einer Rolle verstecken. Es war ein Irrtum. Aber kein schlimmer.

Claudia Kocher, Redaktionsleitung
claudia.kocher@birsforum.ch

Titelbild: Marcel Schenker (l.), Vizepräsident Forum Schwarzbubenland, und Michael Kumli, Tourismus-Direktor Baselland, schauen sich gemeinsam die Ruine Dorneck an. Foto: Christian Jaeggi



Im Verein
Jodlerklub Muttenz 4

Fokus Beachtet
Wie das Birstal und das Schwarzbubenland den Tourismus gemeinsam fördern 8
Schauspieler Jonas Gygax besteigt im Neuen Theater Dornach auch mal hohe Berge 18
Die Stiftung Baukultur und Denkmalpflege Baselland hat in Pfeffingen ein Haus vor dem Abriss bewahrt – weitere sollen folgen 24

Gutes Handwerk aus der Regio
Mehr Energieeffizienz dank neuer Hülle 16

Rezept
Doris Mosers Zucchetti-Piccata 29

Einkaufen in Arlesheim
Führungen durch die Ermitage 36
Szenischer Rundgang durch Arlesheim 38

Mittwochnachmittag
Impression von Christian Jaeggi 34

Zu Fuss
Langenbruck-Waldweide-Waldenburg 44

Porträt
Fledermausexpertin Pascale Hutter 50

Bücher von hier
«Alberts Tour» von Benedikt Meyer 59

Rätselspass 60
Lösungen 65

Kulturtipps 62

Carte Blanche: Magdalenenzunft 65

Impressum 66

Kolumnen
Susanne Hueber 27
Patrick Tschan 66

Publireportagen
Welcome Home 30
Bethesda Spital 33
Jenzer Fleisch und Feinkost 38
Prima Natura 41
Theater Augusta Raurica 42
Mössinger 43
Klinik Arlesheim 49
blochgruppe 54
ESB 56
Kantonsspital Baselland 57

Jodlerklub Muttenz

Er ist einer der vier Trägervereine, die das Eidgenössische Jodelfest in Basel vom 26. bis 28. Juni unterstützen. Viele der Sänger helfen regelmässig im Rebberg des Weinguts Jauslin mit. Der Kleintraktor gehört einem Vereinsmitglied privat.



Peter Schnell, Präsident Jodlerklub Muttenz.

«Wir hoffen, dass es auf dieser Seite des Juras ein Echo gibt. Nachwuchs zu finden ist sehr schwierig.»

■ Interview: Claudia Kocher, Fotos: Christian Jaeggi

Herr Schnell, wie kamen Sie zum Jodlerklub Muttenz?
Ich habe immer gerne gesungen, schon zu Gymnasiumszeiten. Nach der Matur habe ich dann eine längere Pause gemacht und in Birsfelden Basketball gespielt. Kurz vor meiner Pensionierung im 2018 habe ich gedacht: Ich möchte wieder singen. Ich wohne nun schon über 30 Jahre in Muttenz. Brauchtum und Tradition passen zu mir. 2019 schnupperte ich im Jodlerklub Muttenz und wurde Mitglied. Zum Jodeln muss ich erklären: Wir haben vier Leute, die jodeln, alle anderen sind Sänger, die das Lied begleiten.

Seid ihr alle aus Muttenz?
Der grösste Teil von uns stammt aus Muttenz. Einer ist aus Riehen, zwei sind Schwarzbuben, aus Nuglar und Gempen.

Welche Trachten habt ihr?
Wir besitzen zwei. Zum einen die Baselbieter Sonntagstracht. Das sind schwarze Hosen, schwarzer Kittel und ein rotes Gilet mit Fliege und die Trachtenschuhe mit Schnallen. Die Tracht, die wir auf dem Bild tragen, den Mutz, gibt es in verschiedenen Regionen der Schweiz. Dies ist ein Berner Mutz, die Hosen sind braun. Der Hut passt zu beiden Trachten.

Wie viele Frauen habt ihr an Bord?
Zurzeit sind es zwei. Die Zweite ist noch nicht definitiv dabei, aber wir hoffen doch, dass sie bleiben wird. Wir sind sehr froh, haben wir zwei Stimmen im ersten Jodel und zwei im zweiten Jodel. Wenn wir Frauen finden, die einfach nur mitsingen, sind wir eher ein Jodelchor oder ein gemischter Chor, aber kein Jodelklub mehr.

Nun findet das Eidgenössische Jodlerfest vom 26. bis 28. Juni in Basel statt und es scheint, ihr seid grad sehr gefragt. Stimmts?
Wir sind einer der vier Trägervereine. Organisatorisch gibt es viel zu tun mit allen Anlässen, die vorher stattfinden. An den letzten zwei Wochenenden waren wir mit dem Gesamtchor unter anderem auf dem Marktplatz, wo der Festauftakt stattfinden wird. Zusammen mit den anderen Trägervereinen haben wir Film- und Fotoaufnahmen gemacht, unter anderem einen Trailer fürs Schweizer Fernsehen.

Es scheint, jodeln boomt gerade.
Wir hoffen natürlich auf Nachhaltigkeit und würden uns freuen, wenn wir das eine oder andere neue Mitglied begrüssen könnten. Junge Leute, die gerne singen, sind nicht so weit weg, um beim Jodeln einzusteigen. Da haben wir schon Hoffnung, dass es auf dieser Seite des Juras nach dem Eidgenössischen ein Echo gibt. Nachwuchs zu finden ist sehr schwierig. Wir haben beispielsweise keinen Kinderchor und keine Jugendabteilung. Ein mit uns befreundeteter Klub aus dem Saanental hat 40 Junge, die in die 1. Liga kommen möchten. Für unsere Region sind wir als Chor aber gut bis sehr gut aufgestellt. Wir möchten uns verstärken, denn einige werden nach dem Eidgenössischen aufhören. Unser ältestes Mitglied ist 86 Jahre alt.

Wie viele Mitglieder habt ihr denn?
Wenn wir vollzählig sind, sind wir 24.

Wo und wie oft probt ihr?
Wir proben einmal die Woche, jeweils am Donnerstag, in der Aula der Primarschule Gründen. Unser Dirigent Thomas Schmid ist ein absoluter Musikguru. Er kommt nicht von der Jodelei, bringt aber gesanglich einen enorm grossen Rucksack mit. Darüber sind wir sehr froh.

Was fasziniert Sie am Jodeln?
Bei einem schönen Jodel mit tollen Solostimmen geht mir das Herz auf. Das geht bis zum Augenwasser, das dann läuft. Es ist nett, zusammen irgendwo hinzugehen. Und wenn das Publikum einen spüren lässt, dass ihm das Vorgetragene gefällt. Es ist schön, eine Tradition aufrechtzuerhalten und dazu beizutragen, dass sie nicht ausstirbt. Weshalb hier in der Nordwestschweiz übrigens gejodelt wird, hat damit zu tun, dass in den 70er- und 80er-Jahren viele Arbeiter aus der Innerschweiz kamen. Sie gingen zur Eisenbahn, in die Chemie, zu Versicherungen und brachten die Tradition des Jodelns mit. Mit dem heutigen Überangebot in Sachen Freizeitbeschäftigung haben wir zu kämpfen. Wir müssen die Leute zusammensuchen. Daher: Auch 40- bis 50-Jährige sind bei uns willkommen!

Nach dem Eidgenössischen: Was steht sonst noch auf dem Programm?
Unser Jodlerklub feiert dieses Jahr das 75-jährige Jubiläum. Feiern tun wir dies mit einem eigens etikettierten Jubiläumswein in Weiss und Rot vom Weingut Jauslin. Das bedeutet: Dieses Jahr werden die Muttenzerinnen und Muttenzer auf jeden Fall noch etwas von uns hören. ■

Jodlerklub Muttenz
Gründungsjahr: 1951
Sitz: Muttenz
jodlerklub-muttenz.ch



Grilltreffen der beiden Tourismusverantwortlichen: Marcel Schenker (l), Forum Schwarzbubenland; Michael Kumli, Geschäftsführer Baselland Tourismus.

Geografisch verschachtelt – emotional verbandelt

Baselland Tourismus und das Forum Schwarzbubenland bewerben gemeinsam das Verteilgebiet des BirsMagazins. Die Grenzen zwischen den beiden Kantonen Baselland und Solothurn sind fliessend, betonen Michael Kumli und Marcel Schenker.

Interview: Claudia Kocher, Fotos: Christian Jaeggi



Michael Kumli (42)
ist Geschäftsführer von Baselland Tourismus, zuvor war er Geschäftsführer von Swiss Triathlon. Der gelernte Tourismusfachmann ist in Hölstein aufgewachsen. Der Vater von 3 Kindern lebt mit seiner Familie in Liestal.

Die Idee, von Aesch via Gempen nach Liestal eine Seilbahn zu bauen: Wie froh sind Sie um solche Gratisreklame für die Region, die es sogar in den Blick schafft, Herr Kumli?
Michael Kumli: Grundsätzlich sind Visionen gut und wichtig. Ich habe den Eindruck, dass wir uns als Region bei grossen Themen schwer tun. Ob diese Seilbahn jetzt die geeignete Idee ist, darüber lässt sich diskutieren, andere Städte und Regionen arbeiten mit Seilbahnen. Ich finde es einen interessanten Ansatz.

Was haben Sie gedacht, Herr Schenker: Seilbahn ja, aber lieber über den Passwang?
Marcel Schenker: Ich finde es wichtig und spannend, wie viele kreative Ideen es gibt, um die Nordwestschweiz attraktiver und bekannter zu machen. Nicht alles schafft es in die grossen Medien – manches bis zum SRF, vieles bleibt unter dem Radar. Der Ideenreichtum ist aber klar vorhanden. Ob Seilbahn, Baumwipfelpfad, die Aufwertung des Seewener Sees, ein Bikelift für den Sommerbetrieb beim Skilift Hohe Winde oder alternative Natur-«Pods» – an spannenden Ansätzen mangelt es nicht. Oft scheitern solche Projekte jedoch an der Finanzierung oder an gesetzlichen Rahmenbedingungen. Umso wichtiger ist es, offen zu bleiben, den Dialog zu suchen und gute Ideen sorgfältig zu prüfen, statt sie vorschnell zu verwerfen.

Womit würden Sie gerne werben, wenn Sie könnten?
Kumli: Wir werben mit dem Slogan «Entdeckerland». Das ist grosse Vielfalt auf kleinem Raum und in guter Qualität. Wir können sagen: Den Römern hat es schon gefallen bei uns. Dann haben wir 80 Burgen, Schlösser und Ruinen. Die Kombination Outdoor und Aktiv sowie Kultur in Verbindung mit Kulinarik ist ein Plus. Die Anbindung zur Stadt ist ein Vorteil. Wir sind eine wunderbare Region, zu der auch das Schwarzbubenland und das Fricktal gehören. Alles ist ganzjährig erlebbar. Damit werben wir weiterhin.

Und Sie, Herr Schenker, womit werben Sie im Schwarzbubenland? Ein kleiner Eiffelturm mit Sicht auf die Alpen?
Schenker: Ich kann da gut anknüpfen – gerade die Dichte an Burgen, Schlössern, Ruinen und auch Klöstern zeigt, wie viel Potenzial in unserer Region steckt. Vieles liegt im Verborgenen und will entdeckt werden. Das Schwarzbubenland sehe ich als Perle der Nordwestschweiz – als Ort der Entschleunigung und als Kraftort. Wir setzen bewusst auf Natur, authentische Erlebnisse und echte Ausblicke. Und vielleicht brauchen wir gar keinen kleinen Eiffelturm – man muss die Region einfach selbst erleben.

Wie sehr arbeitet ihr miteinander?
Kumli: Wir arbeiten sehr eng zusammen und haben auch gewisse Angebote gemeinsam realisiert. Ab und zu hören wir die Frage: Weshalb machst du das, es ist ja im Schwarzbubenland. Aber wenn ich von Liestal aus wandern gehe, bin ich in einer Viertelstunde im Schwarzbubenland. Wir haben die Burgenzauber-Route zusammen aufgestellt oder die Lange Tafel in Laufen. Es muss ein Miteinander sein, denn geografisch sind wir ja so verschachtelt.



Das Birstal und noch weiter: Michael Kumli geniesst den Blick von der Schartenflue aus..

Schenker: Wir stehen in regelmässigem Austausch und arbeiten in verschiedenen Projekten eng zusammen – etwa bei der Via Surprise oder im E-Bike-Land Nordwestschweiz. Aktuell zeigt sich das auch bei der Neuausrichtung des Velolands mit SchweizMobil: Hier sitzen wir gemeinsam am Tisch, stimmen uns ab und sorgen dafür, dass die Routen optimal aufeinander abgestimmt sind. Gerade weil unsere Regionen geografisch so nahe beieinanderliegen und sich inhaltlich gut ergänzen, lohnt sich diese Zusammenarbeit. Zusammenarbeit ist für uns der Schlüssel, um die Region gemeinsam weiterzuentwickeln.

Wo im Schwarzbubenland waren Sie noch nie, Herr Kumli?
Kumli: Es ist fast eine Schande, dass ich im Gegensatz zu meinen Kolleginnen noch nie auf dem Haselhof in Bärschwil war. Wir arbeiten viel mit Corinne und Andreas Henz zusammen, sie bieten dort ein unglaublich tolles Angebot mit Wohnmobilstellplätzen. Dort ginge ich gerne mal hin.

Jetzt, Herr Schenker, müssen Sie verraten: Wie gut kennen Sie das Baselbiet?
Schenker: Das vordere Baselbiet und das Laufental kenne ich sehr gut – ich habe ja einige Jahre in Laufen gewohnt. Beim Oberbaselbiet muss ich aber ehrlich sein: Da habe ich noch ein paar weisse Flecken auf der Landkarte. Gemeinden wie Nusshof, Wintersingen oder Rickenbach stehen noch auf meiner Liste. Aber das ist ja auch das Schöne an unserer Region – es gibt immer noch Neues zu entdecken. Spätestens auf dem E-Bike werde ich diese Lücken schliessen.

Die Verschachtelung der Dörfer im Laufental: Würde ein gemeinsamer Kanton nicht mehr Sinn machen?
Kumli (schmunzelt): Wir würden das Schwarzbubenland gerne zu uns nehmen.
Schenker: Das ist ein sehr emotionales und historisch sensibles Thema. Der Kantonswechsel des Laufentals vom Kanton Bern zum Kanton Basel-Landschaft war keine einfache Zeit – er hat viele Spannungen mit sich gebracht und teilweise tiefe Spuren hinterlassen, die bis heute spürbar sind. Für mich stellte sich diese Frage nie. Ich bin überzeugter Solothurner und ein klarer Befürworter des Föderalismus. Unsere Strukturen haben sich bewährt, und wir sind politisch gut vertreten. Viel wichtiger erscheint mir die Zusammenarbeit über die Kantonsgrenzen hinweg. Für Gäste sind diese Grenzen ohnehin nicht spürbar – und genau so sollte es auch sein.

Es gibt also Grenzen in den Köpfen?
Kumli: Unsere Zusammenarbeit funktioniert gut. Klar gibt es immer Punkte, die man verbessern kann, aber wir blenden das Schwarzbubenland bei unseren Aktivitäten nicht aus. Es ist sinnvoll, die ganze Region einzubinden. Baselland Tourismus und Forum Schwarzbubenland sind beides kleinere Organisationen, beim Forum arbeiten viele ehrenamtlich. Baselland Tourismus arbeitet mit 3,5 Vollzeitstellen unter anderem mit 86 Gemeinden zusammen. Das alles abzudecken ist



Die Ruine Dorneck war schon immer fantasieanregend, findet Marcel Schenker.



Marcel Schenker sieht die Stärke des Schwarzbubenlands in der Ruhe und der Entschleunigung.

eine grosse Aufgabe. Unsere Kollegen in der Stadt sind 50 Leute. Klar haben sie andere Frequenzen, aber die Themenbereiche und Aufgaben sind ähnlich.

Schenker: Ich kann das nur unterstreichen. Die Zusammenarbeit funktioniert gut und ist ein wichtiger Bestandteil der Weiterentwicklung der Region – gerade mit unseren begrenzten Ressourcen. Wir prüfen laufend, wo eine engere Kooperation sinnvoll ist – insbesondere bei Themen mit inhaltlichen Überschneidungen. Unser Ansatz ist klar: Bestehendes stärken, gezielt weiterentwickeln und dort zusammenarbeiten, wo ein echter Mehrwert entsteht.

Weshalb gibt der Kanton Baselland nicht mehr Geld für den Tourismus?
Kumli: Vielleicht jammern wir zu wenig. Wir suchen immer wieder Wege, um Lösungen zu finden. Es ist nicht selbstverständlich, dass wir die Leistungsvereinbarung mit dem Kanton haben, das schätzen wir sehr. Wir haben aber auch aufgezeigt, wo es sinnvoll wäre, mehr zu investieren und weshalb. Eine externe Evaluation der Fachhochschule Graubünden vor zwei Jahren beurteilte unsere Arbeit als sehr gut.

Weshalb arbeitet das Forum Schwarzbubenland ehrenamtlich, Herr Schenker? Weshalb finanziert das niemand?
Schenker: Ganz ehrenamtlich ist es heute nicht mehr – das war zu Beginn im Jahr 2019 noch anders. Mit der Zeit sind die Aufgaben jedoch deutlich umfangreicher und komplexer geworden, sei es in der Projektarbeit, in der Zusammenarbeit mit Kanton Solothurn Tourismus oder im Verein Via Surprise sowie in der Leitung der Arbeitsgruppe Tourismus. Vor rund vier Jahren hat der Vorstand deshalb entschieden, das Mandat teilweise zu vergüten. Das ist aus meiner Sicht wichtig, um den Anforderungen gerecht zu werden – insbesondere auch im Hinblick auf die Leistungsvereinbarungen mit dem Kanton sowie die Erwartungen der Gemeinden und Mitglieder. Gleichzeitig bleibt das Engagement stark geprägt von ehrenamtlicher Arbeit – was auch zeigt, welchen Stellenwert die regionale Entwicklung für viele Beteiligte hat.

Wo ist das Zielpublikum, das die Region besuchen soll?
Kumli: Das kommt aus der ganzen Schweiz, aus Deutschland und befindet sich auch auf der Nord-Süd-Achse als Durchgangsverkehr. Auf dieser Achse gibt es viel Frequenzpotential für weitere wertschöpfungsgenerierende Stopps. Aber dazu bräuchte es zusätzliche Mittel. Zwei Gründe waren ausschlaggebend vor zwei Jahren, weshalb es nicht mehr Geld gab: Die finanzielle Situation des Kantons sowie das Projekt des Naturparks.



Marcel Schenker (51)
wohnt in Lostorf und ist dem Schwarzbubenland seit Jahrzehnten eng verbunden. Hauptberuflich arbeitet er als Verwaltungsleiter einer solothurnischen Gemeinde. Sein Engagement beim Forum Schwarzbubenland als Geschäftsführer Tourismus beträgt 5–10%.

Hier gab es zu wenig Gemeinden, um die benötigte zusammenhängende Fläche von mindestens 100 km² zu erreichen. Wäre ein solcher Naturpark nicht auch im Solothurnischen möglich? Gibt es solche Bestrebungen?
Schenker: Tatsächlich haben wir uns mit dem Thema bereits befasst und sind beim Kanton auf offene Türen gestossen. Ein Naturpark ist jedoch ein langfristiges Vorhaben. Mit dem Wechsel im Präsidium im letzten Jahr ist das Projekt etwas in den Hintergrund gerückt. Die Grundlagen sind aber vorhanden: Neben Gesprächen mit dem Kanton haben wir auch durch Hans Weber – Mitinitiator des Naturparks Thal – eine Einschätzung zur Machbarkeit und zum Vorgehen erarbeiten lassen. Der nächste Schritt wäre ein Entscheid im Vorstand – und darauf aufbauend eine umfassende Machbarkeitsstudie.

Gibt es andere Themen, die Sie wälzen?
Kumli: Wir treiben die wichtigen Kooperationen mit Baselbieter Firmen weiter voran. Die Erlebnisangebote der Schweizer Salinen, von Oris Hölstein oder Ricola in Laufen haben eine hohe Qualität und Strahlkraft. Zudem fördern wir als weiteres Beispiel die Angebotsentwicklung rund um das Besuchszentrum in Liestal. Im Sommer wird ein neues Foxtrail-Angebot verfügbar sein.

Herr Schenker, was beschäftigt das Forum Schwarzbubenland?
Schenker: Ein zentrales Thema ist für uns die Zusammenarbeit – gerade auch mit lokalen Akteuren und Partnern in der Region. Im Tourismus setzen wir auf bewährte Formate wie den Online-Adventskalender oder die Schweizer Wandernacht und entwickeln gleichzeitig neue Ideen – aktuell zum Beispiel eine Schwarzbubenspezialität gemeinsam mit einer bekannten lokalen Schokoladenmanufaktur. Mit Projekten wie einem Fotowettbewerb binden wir zudem die Bevölkerung aktiv ein und schaffen Inhalte für die Vermarktung der Region. Am Ende geht es uns darum, Angebote gemeinsam weiterzuentwickeln und so einen sanften Tourismus zu fördern, der echte Wertschöpfung bringt.

Trotz aller Anstrengungen: Das Baselbiet oder das Laufental sind jetzt sicher nicht die ersten Orte, wenn sich ein Tourist ein Ziel in der Schweiz aussucht.
Schenker: Das muss es auch nicht sein. Wir wollen gar nicht mit den grossen Destinationen konkurrieren – und ehrlich gesagt haben wir auch nicht die Voraussetzungen dafür. Unsere Stärke liegt in etwas anderem: in der Ruhe, in der Entschleunigung, in echten Kraftorten. Wir setzen deshalb bewusst auf Qualität statt Quantität und sprechen Menschen an, die genau das suchen und die Region mit allen Sinnen erleben wollen.

Kumli: Das macht ja den Reiz unserer Arbeit aus. Ich war letztes Jahr mit einer Gruppe holländischer Journalisten unterwegs. Sie haben sehr positiv auf die gepflegten Ortsbilder in den Dörfern reagiert. Wenn jemand aus einer Millionenstadt kommt und dann mal durchschnaufen kann, hat das seine Qualität. Nur ist es eben nicht Grindelwald. Es ist die Kunst, die richtigen Themen an die geeigneten Leute zu bringen. Die Frage ist immer: Wie viel will man, was verträgt es?

Also lieber keinen Instagram-Hotspot auf dem Steg der Ermitage. Wird die Angst vor Übertourismus diskutiert?
Kumli: Wir diskutieren bei uns intern, aber auch mit den Partnern laufend das Thema Besucherlenkung und -führung sowie die



Michael Kumli unterstützt die Forderung nach einer Weiterentwicklung des Bike-Angebots in der Region.



Grenzüberschreitend denken: Für Michael Kumli und Marcel Schenker gibt es keine kantonalen Gräben.

Angebotsentwicklung. Ich sehe uns da auch mit in der Verantwortung. Wir wollen auch in 10, 20 Jahren gerne hier leben, arbeiten und mit Stolz und Freude Gäste empfangen.

Schenker: Da bin ich mit Michi absolut einverstanden. Kurzfristige Hypes bringen einer Region wenig – vor allem dann, wenn Menschen nur für ein Foto vorbeikommen und keine echte Wertschöpfung entsteht. Unser Ziel ist ein nachhaltiger, sanfter Tourismus, der zur Region passt und einen Mehrwert schafft – für Gäste, aber auch für die Bevölkerung. Es geht darum, gezielt Angebote zu entwickeln und die Besucherströme bewusst zu lenken. Am Beispiel des Gempenturms hat sich gezeigt, was wir nicht wollen: Wenn einzelne Orte überrannt werden, leidet die Lebensqualität der Einheimischen, und es entstehen auch unerwünschte Begleiterscheinungen.

Was ist das Ziel aller Anstrengungen?

Schenker: Wir wollen die Region als Ort zum Leben, Wohnen und Arbeiten stärken – indem wir Menschen, Angebote und Erlebnisse miteinander verbinden. Ob auf einer E-Bike-Thementour, bei einer Kulinarikwanderung, in einer Bärgbeiz, beim Genuss regionaler Produkte oder bei besonderen Angeboten wie einer Auszeit im Hotspot unter freiem Himmel: Entscheidend sind echte Momente, die in Erinnerung bleiben und der Region nachhaltig Wertschöpfung bringen.

Kumli: Unser Ziel ist, dass die Nachfrage bei den Anbietern hochgehalten und gesteigert wird und die Zufriedenheit sowie Qualität hoch ist. Das Schlimmste ist, wenn Leute mit dem Auto kommen, mitten auf einer Wiese parkieren, ihr Essen fürs Picknick mitbringen, dann auch noch den Abfall liegen lassen und abends wieder heimfahren. Da hat niemand etwas davon.

Wie sieht es beim öffentlichen Verkehr aus? Von Basel nach Laufen gibt es nun doch auf unbestimmte Zeit keinen Viertelstundentakt. Ärgert Sie das, Herr Schenker?

Schenker: Für die Bevölkerung ist das natürlich enttäuschend, wenn man über längere Zeit mit Einschränkungen leben muss und die erhofften Verbesserungen dann anderswo umgesetzt werden. Mich persönlich betrifft es vielleicht weniger direkt, aber ich habe grosses Verständnis für die Bevölkerung vor Ort. Umso wichtiger wäre es, dass auf Ankündigungen auch spürbare Verbesserungen folgen. Für den Tourismus spielt das eine etwas kleinere Rolle. Mobilität ist insgesamt entscheidend – dazu gehören sowohl der öffentliche Verkehr wie auch der Individualverkehr. Gerade im Hinblick auf das Arbeiten und Wohnen ist eine gute Verkehrsanbindung hingegen zentral – sie beeinflusst die Attraktivität einer Region direkt.

Letzthin las man in der Basler Zeitung, die Zeit sei stehengeblieben, wenn man ins Laufental fahre. Kritisiert wurde die Überlastung der einzigen Autostrasse, die ins Laufental führt. Was geht in Sachen Verkehrsausbau, Herr Schenker? Wie wichtig wäre das?

Schenker: Der Druck in der Region ist klar spürbar – und wird breit getragen, sowohl politisch wie auch von der Wirtschaft. Die Kantone Jura, Basel-Landschaft, Solothurn und Basel-Stadt haben sich gemeinsam beim Bund eingebracht, und auch das Komitee N18 setzt sich aktiv für Verbesserungen ein. Es ist unbestritten, dass insbesondere das Nadelöhr beim Angenstein sowie die unzureichende Erschliessung zwischen Basel und Delémont zentrale Herausforderungen sind. Es wäre sicher zielführender, bestehende Engpässe zu beseitigen, statt den Verkehr zusätzlich zu verlangsamen – etwa mit dem jüngsten Entscheid zum Eggfluetunnel. Gefragt sind tragbare Lösungen für die ganze Region. Die Region wartet schon lange auf Verbesserungen, und mit dem Wachstum von Bevölkerung und Verkehr wird der Handlungsbedarf eher grösser als kleiner. Entscheidend ist nun, dass die Projekte auf Bundesebene vorangetrieben werden.

Die Logiernächte in der Baselbieter Hotellerie sind im 2025 im Vergleich zum Vorjahr um 2,2 Prozent gestiegen, auf 295 185. Kumli: Ja, und wenn wir die Parahotellerie miteinbeziehen, dann verzeichnete das Baselbiet im letzten Jahr rund 405 000 Logiernächte. Die Entwicklung in den letzten Jahren war stetig positiv – auch wenn Basel-Stadt die Kapazitäten ausgebaut hat und auf der anderen Seite grosse Formate wie die Basel World wegfielen.

Wie viele Menschen übernachten in den Hotels im Laufental? Gibt es eine Zunahme?

Schenker: Das Laufental gehört zum Kanton Basel-Landschaft, entsprechend fliessen die Logiernächte in die Gesamtzahlen des Baselbiets ein. Ob sie separat ausgewiesen werden, kann ich im Detail nicht beurteilen. Aktuell arbeiten wir an einer Wertschöpfungsstudie, deren Ergebnisse im Juni vorgestellt werden – da erhoffe ich mir auch genauere Einblicke für unsere Region. Grundsätzlich sehen wir, dass sich der Tourismus nach der Pandemie wieder gut erholt hat. Gleichzeitig zeigt sich aber auch, dass es kein Selbstläufer ist und wir weiterhin aktiv an der Attraktivität unserer Angebote arbeiten müssen.

Wo planen Sie nächste Ferien?

Schenker: Im September gehts für eine Woche nach Kärnten. Es ist fast schon Tradition, dass ich gemeinsam mit meiner Frau zur Nockiswoche fahre – wir freuen uns jedes Jahr wieder darauf. Die Region mit ihrer Berg- und Seenlandschaft sowie der Nähe zu Italien und Slowenien ist einfach herrlich. Und natürlich gehören auch die beiden Konzerte am Wochenende mit den Nockis – einer bekannten österreichischen Schlagerband – und weiteren Künstlern fest dazu. Besonders schön sind aber auch die vielen Freundschaften, die über die Jahre entstanden sind – das macht diese Woche für uns jedes Mal aufs Neue besonders.

Kumli: Im Sommer gehen wir nach Italien. Die Toscana mit dem Reka-Dorf Follonica bietet für uns als Familie ein tolles Angebot.

Stichwort Reka-Dorf: Gibt es einen Plan fürs Baselbiet?

Kumli: Ein Reka-Dorf ist gerade nicht in der Pipeline, aber gewisse Ideen auf dem Platz Langenbruck habe ich. Dazu habe ich mich schon mit Partnern ausgetauscht. Es sollte ein gutes Angebot für Familien sein, niederschwellig, rustikal. Es hat dort bereits eine Rodelbahn und einen Seilpark und eignet sich auch für kurze Wanderungen mit kleinen Kindern.

Wie konkret ist dies schon?

Kumli: Es ist eine Projektidee, welche wir mit Partnern prüfen und je nach Echo weiterentwickeln werden. Weiter werden wir uns auch mit dem Thema Gesundheitstourismus befassen. Die Region ist ruhig, naturnah, aber gleichzeitig auch hochkompetent im Gesundheits-Bereich wie der Top-Medizin und den Life Sciences.

Was sind Projektideen aus dem Schwarzbubenland?

Schenker: Aktuell treiben wir ein NRP-Projekt voran – also im Rahmen der Neuen Regionalpolitik des Bundes –, das sich stark auf unsere zukünftige Positionierung konzentriert. Im Zentrum stehen das Redesign der Website, die Weiterentwicklung unserer digitalen Präsenz sowie die Markenentwicklung des Schwarzbubenlands. Dabei lehnen wir uns eng an unsere Tourismusstrategie an, die wir im Sommer 2024 präsentieren konnten. Heute fehlt oft noch ein klares Bild der Region nach aussen – genau dort setzen wir an, indem wir Angebote bündeln, sichtbar machen und unter einer gemeinsamen Dachmarke positionieren. Ein konkretes Projekt ist die neue Broschüre «100 Gründe ins Schwarzbubenland zu reisen», mit der wir die vielen kleinen und oft noch unbekannten Schätze der Region sichtbar machen. Ziel ist es, die Region moderner, klarer und erlebbarer zu präsentieren – und gleichzeitig ihre Vielfalt besser nach aussen zu tragen.

Vielen Dank, Herr Kumli und Herr Schenker, für das gemeinsame Gespräch. ■

Birseck-Reisen



Eine Auswahl unserer Mehrtages-Reisen



Fränkisches Weinfest
14. – 16.8.2026, 3 Tage
CHF 550.– im Doppelzimmer



Musical Starlight Express
18. – 20.8.2026, 3 Tage
CHF 580.– im Doppelzimmer



Emilia Romagna
23. – 27.8.2026, 5 Tage
CHF 850.– im Doppelzimmer



Kultur-, Wein- und Gourmetreise ins Veneto
21. – 24.9.2026, 4 Tage
CHF 1180.– im Doppelzimmer

50 Jahre
Birseck-Reisen + Transporte AG
Talstrasse 38
4144 Arlesheim
T 061 706 94 54
info@birseck-reisen.ch
www.birseck-reisen.ch

«Lassen Sie sich vom erfahrenen Birseck-Reisen-Team beraten.»



Bei Neubauten werden bereits hohe energetische Anforderungen an die Gebäudehüllen erfüllt. Im Gegensatz zu älteren Liegenschaften.

Neue Hülle – mehr Energieeffizienz, weniger Kosten

Mit einer besseren Dämmung lässt sich bei älteren Gebäuden viel Energie und Geld sparen. Sanierungen von Dach, Fassade und Fenstern sind allerdings eine kostspielige Angelegenheit. Da kommen die Fördergelder des Baselbieter Energiepakets und mögliche Steuerabzüge gelegen.

Text: Simon Eglin, Foto: Christian Jaeggi

Das Baselbieter Energiepaket
Seit 2010 besteht das nationale Gebäudeprogramm des Bundes, das zum Ziel hat, den Energieverbrauch und CO_2-Ausstoss der Gebäude in der Schweiz deutlich zu reduzieren. Das Baselbieter Energiepaket ist Teil des nationalen Gebäudeprogramms. Neben baulichen Massnahmen an der Gebäudehülle werden auch die Beratung und Planung, der Umstieg auf ein umweltfreundliches Heizungssystem, Photovoltaik und vieles mehr unterstützt.

Der Baselbieter Landrat hat im Mai 2025 beschlossen, das Baselbieter Energiepaket bis Ende 2030 weiterzuführen und gezielt auszubauen. Für die Jahre 2026 bis 2030 stehen jährlich mehr als 10 Millionen Franken an Fördergeldern zur Verfügung.

Weitere Informationen und Fördermassnahmen siehe energiepaket-bl.ch

Wer heute den Neubau eines Eigenheims in Angriff nimmt, erfüllt von Gesetzes wegen hohe energetische Anforderungen an die Gebäudehülle. Bei der Errichtung von Dach und Aussenfassaden wird auf einen möglichst minimalen Energieverlust geachtet, so dass sich im Sommer die Innenräume nicht übermässig erhitzen – und in der kälteren Jahreszeit die Wärme im Wohnraum erhalten bleibt.
Nun gelten allerdings in der Schweiz lediglich ein Fünftel der Gebäude als Neubauten – sprich Jahrgang 1990 und jünger. Dementsprechend sind rund 1,5 Millionen Häuser älter als 35 Jahre. Aufgrund der mangelhaften Wärmedämmung liegt hier ein riesiges Potential für mehr Energieeffizienz brach.
Die Eigentümer von Gebäuden mit Baujahr älter als 1990 könnten gemäss Verband Gebäudehülle Schweiz mit einer zeitgemässen Dämmung den Wärmebedarf um mehr als die Hälfte reduzieren. Gebäude, die vor 1980 erbaut worden sind, weisen oft überhaupt keine Wärmedämmschicht auf.

Gebäude-Ausweis

Aber wie lässt sich herausfinden, ob eine Erneuerung der Gebäudehülle Sinn macht, bzw. wie viel Einsparungspotential besteht? «Ich empfehle die Ausfertigung eines GEAKplus (Gebäude-Energie-Ausweis der Kantone) durch einen Energie-Experten», sagt Markus Meier. «Dieser beinhaltet eine umfassende Analyse des Ist-Zustandes und enthält konkrete Handlungsempfehlungen, welche Sanierungsarbeiten am besten in welcher Reihenfolge ausgeführt werden sollten», so der Direktor des Hauseigentümerverbandes Schweiz weiter.

Eine Verbesserung der Wärmedämmung spart nicht nur auf Dauer einiges an Heiz- und Stromkosten, sondern erhöht auch den Wert und die Lebensdauer eines Gebäudes. Allerdings sind bauliche Massnahmen an der Gebäudehülle keine günstige Angelegenheit.

Rund 1,5 Millionen Häuser sind älter als 35 Jahre.

Renner Energiepaket

Um die Liegenschaftsbesitzer im Kanton Basel-Landschaft zur Verringerung des Energieverbrauchs zu motivieren, wurde das Baselbieter Energiepaket ins Leben gerufen. Das Förderprogramm unterstützt unterschiedliche bauliche Massnahmen zur Energieeffizienz finanziell (siehe Infobox) – so auch die Verbesserung der Wärmedämmung. Aktuell wird pro Quadratmeter Fläche der Wärmedämmung von Dach, Fassade, Wand und Boden gegen Erdreich ein Unterstützungsbeitrag von 40 Franken bezahlt. Hinzu kommen Bonus-Möglichkeiten für den Fall, dass grossflächig saniert oder die Sanierung mit einer Photovoltaik-Anlage kombiniert wird. Überdies kann je nach Vermögen und Einkommen der Bauherrschaft zusätzlich neu eine Energieprämie beansprucht werden. «Das Baselbieter Energiepaket ist seit seiner Erstauflage im Jahr 2009 ein Renner und massgeblich dafür verantwortlich, dass das Baselbiet im Gebäudepark gesamtschweizerisch eine Spitzenposition bei der CO_2-Ausstossverminderung innehat», sagt der im Oberbaselbiet wohnhafte Markus Meier. Er weist auf die Wichtigkeit hin, frühzeitig einen Energie-Experten beizuziehen, damit Abklärungen und Eingaben ans Energiepaket frühzeitig gemacht werden können – zwingend vor dem Baubeginn.

Steuerersparnis mit Ablaufdatum

Ein weiterer finanzieller Anreiz zur Sanierung der Gebäudehülle ist die Möglichkeit, die Kosten für energetische Sanierungen vom steuerbaren Einkommen abziehen zu können. Dies hat eine signifikante Ersparnis der Steuerlast im Jahr der Bezahlung der Arbeiten zur Folge. Diese steuerliche Begünstigung hat allerdings ein Ablaufdatum: Nach dem Beschluss der Abschaffung des Eigenmietwerts an der Urne werden ab dem 1. Januar 2029 auf Bundesebene steuerliche Abzüge für Unterhalts-, Renovations- und energetische Sanierungskosten entfallen. Dies bedeutet, dass Sanierungskosten an der Gebäudehülle maximal noch im Kalenderjahr 2028 steuerlich begünstigt werden, sofern sie in diesem Jahr bezahlt werden. Dementsprechend ist gut beraten, wer eine allfällige Sanierung von Dach, Wand, Fenstern und Türen nicht aufschiebt – allerdings auch nicht übereilt angeht: «Der richtige Zeitpunkt für planbare Sanierungen ist immer dann, wenn man die Arbeiten rechtzeitig plant, so dass Vorabklärungen gemacht, Offerten vorhanden und Angebote eingeholt sind und man die Kapazitäten beim Handwerker rechtzeitig buchen kann», rät Markus Meier.



Holz kann mehr – viel mehr

Was mit Holz alles möglich ist, beweist täglich die Schreinerei Stolz. Sie verwandelt den lebendigen Werkstoff Holz in Räume voller Gefühl. Der Münchensteiner Familienbetrieb gestaltet Küchen, Schränke und Möbel, die nicht nur passen, sondern Geschichten erzählen. Ob charaktervolle Altholz-Wände oder das sichere Nachrüsten stabiler Türen – hier trifft echte Leidenschaft auf moderne Lösungen. Von Böden bis Regalen entstehen Unikate, die Ihrem Zuhause Seele geben. Lassen Sie sich persönlich inspirieren!

Stolz GmbH
Tramstrasse 66 · Gebäude A/29
Showroom Gebäude A/15
4142 Münchenstein
Tel. 061 413 00 08
schreinereistolz.ch

stholz



Effizienz auf allen Wegen: Dacia Duster und Bigster neu als 4x4 Hybrid

Der brandneue, besonders vielseitige Dacia 4x4 Hybrid-Antrieb kann für den Duster oder den Bigster ab sofort bei der Garage Faller in Arlesheim bestellt werden. Das zuverlässige Auto verbindet effiziente Hybridtechnik mit echter Allradkompetenz. Ein sparsamer Antrieb sorgt beim Dacia Hybrid 4x4 für niedrigen Verbrauch, während der elektrische Impuls kraftvolle Beschleunigung liefert. Robust gebaut, bietet der neue Dacia viel Platz, moderne Assistenzsysteme und hohe Alltagstauglichkeit – ideal für Stadt, Land und Abenteuer.

Garage Faller AG
Birseckstrasse 9 · 4144 Arlesheim
Tel. 061 701 21 21
verkauf@garage-faller.ch
garage.faller.ch

SINCE 1924 F GARAGE FALLER
RENAULT
DACIA

GUTES HANDWERK AUS DER REGIO



Schauspieler Jonas Gygax mit Requisit im Umkleideraum des Neuen Theater Dornach.

Süchtig nach Bühne

Jonas Gygax ist das einzig feste Ensemblemitglied des Neuen Theaters in Dornach. Das hält ihn nicht davon ab, auf vielen weiteren Bühnen aufzutreten. Weil er Vielseitigkeit liebt. Und das Adrenalin.

Text: Claudia Kocher, Fotos: Christian Jaeggi / zVg



Der Text muss sitzen. Vor dem Neuen Theater Dornach lernt Jonas Gygax die Dialoge des Theaterstücks Monte Rosa.

Es war ein Weckruf. Zusammen mit seinem Vater besuchte der Pubertierende Jonas Gygax die Theateraufführung «Frühlings Erwachen» am Oberwiler Gymnasium. «Ein Initialmoment», erklärt der heute 40-Jährige. Er besuchte daraufhin die Theatergruppe am Gymnasium Kirschgarten in Basel, wo er die Matur machte und merkte: Geht doch. Er habe schon damals relativ gut Hochdeutsch gesprochen und fing an, sich durch die Weltliteratur zu lesen. «Ich merkte, dass ich nicht nur Sinn für Literatur hatte, sondern diese auch in gesprochene Worte umsetzen konnte.» Das erste Mal auf der Schulbühne dann: pures Adrenalin! «Diese Hormonausschüttung war wie eine Sucht, die ich öfters erleben wollte.»

So erfuhr er von der Ausbildung an der Schauspielschule Zürich, deren Aufnahmeprüfung er bestand und die er unmittelbar nach der Matur begann. «Da bewies ich guten Instinkt, denn ich war damals unsportlich, unbeweglich, zu lang, zu dünn, zu krumm und zu unsicher in meinem Körper.» Die körperliche Ausbildung zum Schauspieler lehrte ihn tanzen, fechten, seine Stimme zu trainieren und auch fremde Disziplinen wie Akrobatik auszuprobieren. «All das war gut für meine persönliche Entwicklung.»

Heute ist Jonas Gygax fester Bestandteil im Team des Neuen Theaters in Dornach. Diese Stelle bildet eine Einkommensgrundlage, um sich nebenbei in der freien Theaterszene zu bewegen. In dieser Saison (wie auch in der kommenden im Herbst) schlüpfte er in die Rolle des Carl Lutz. Der Diplomat aus Walzenhausen im Kanton Appenzell-Ausserrhoden rettete als Budapester Vizekonsul Tausenden von Juden das Leben. Zeitlebens blieb Lutz die Anerkennung des Bundes für seine humane Taten verwehrt. Dies geschah erst nach seinem Tod. In Israel erhielten Lutz und seine Frau in der Gedenkstätte Yad Vashem schon früher einen Baum und den Titel «Gerechter unter den Völkern».

Schreibender Schauspieler

Zusammen mit dem Dornacher Theaterleiter Jonas Darvas recherchierte Gygax das Leben von Carl Lutz, sie lasen sich ein, sammelten Material und schrieben innert kurzer Zeit das Stück «Das Glashaus». «Es ist ein dichtes Werk, textlich aber auch energetisch, denn ich bin praktisch alleine auf der Bühne. Zudem ist es ein schweres Thema, das macht es intensiv.» Ein Vorteil war: Er hat seine eigenen Worte formuliert. Jedoch: «Man sucht dann immer nach einer noch besseren Phrase und hält sich nie an das, was man geschrieben hat. Für den Beleuchter, der aufs Zeichen wartet, ist es dann schwierig», lacht er. Doch das gelegentliche Zögern, das Unsichere, das Suchen nach Worten – es könnte auch gewollt sein, die Zuschauenden wissen es ja nicht.



Jonas Gygax als schüchterner Vizebotschafter Adi in «Unsere kleine Botschaft», der SRF-Sitcom.

Foto: zVg ©SRF

«Das Glashaus» war im Winter/Frühling ausverkauft und wird im Herbst 2026 wieder aufgenommen. Alles wieder von vorne? «Nein», sagt Jonas Gygax und schenkt sich gelassen Tee ein. «Man muss das Gelernte einfach wieder aktivieren. Es ist irgendwo im Gedächtnis abgelegt. Der Vorgang des Auswendiglernens findet in der Regel nur einmal statt. Etwas wieder hervorzuholen geht dann schnell.» Das Gehirn könne das leisten. Keine grosse Sache, 90 Minuten Text am Stück.

Jonas Gygax spielt nicht nur ernste Stoffe. Er mag es auch lustig. «Die Komödie ist technisch interessant, weil man bei den Abläufen viel genauer sein muss als bei ernstem Stoff. Die Reaktion des Publikums ist dann auch sehr direkt. Das ist insofern dankbar.» Wenn es denn funktioniert. Die Sitcom «Unsere kleine Botschaft» des Schweizer Fernsehens wurde nach nur einer Staffel abgesetzt, die Kritiken waren mehrheitlich (leider) nicht so wohlwollend. Jonas Gygax spielt den ungelenken Vizebotschafter Adi, der von der Romandie nach Lateinamerika versetzt wird und auf dessen Schweizer Tugenden wie Pünktlichkeit und Höflichkeit niemand gewartet hat. «Eine so grosse Rolle in einer Fernsehproduktion zu spielen war ein Glücksfall», so Gygax. «Eine Wahnsinnserfahrung, mit so kompetenten Leuten zusammen zu drehen.» Ob die Serie gut sei oder nicht, könne er objektiv gar nicht beurteilen, jedoch bedauert er, dass man ihr nicht länger Zeit gegeben habe, sich zu etablieren. ‹‹Fascht e Familie› war damals ja ein Riesenhit. Doch mittlerweile ist die Konkurrenz auf den Streamingportalen enorm gewachsen.»

Zwei Welten kommen zusammen

Jonas Gygax ist in Dornach nicht nur im (relativ) kleinen Theater zu sehen, sondern auch am grossen Goetheanum. «Faust» unter der Regie von Andrea Pfaehler wurde letzten Herbst aufgeführt und wird diesen Juli an drei Wochenenden mit je einer Spielzeit von zwölf Stunden nochmals gezeigt. «In diese Welt reinzukommen war ziemlich verrückt und sehr interessant.» Zwei Welten kamen zusammen. Die Eurythmie kannte er nur vom Hörensagen. «Ich glaube, das Stück kam sehr gut an. Natürlich wird auch immer die Länge des Stücks als Leistung anerkannt.» Kräftemässig war es gut zu bewältigen, da er einer von mehreren Mephistos spielte. (Wie es auch zwei Faust-Darsteller gibt).

Permanent unterwegs ist Gygax derzeit mit dem Stück «Die Physiker» von Friedrich Dürrenmatt. Das Theater Kanton Zürich kann von verschiedenen Gemeinden gebucht werden. Das Stück hat eine eigene Bühne, die mitgebracht und aufgebaut wird. Damit spielt man in Gasthäusern, Mehrzweckhallen, kleinen Theatersälen. Eine Art Wandertheater. Das sei sehr beliebt.



Abgesichert: Jonas Gygax mit Seil.

Management inbegriffen
Jonas Gygax kann mittlerweile von seinem Beruf leben. Bei Covid knickten die Einkünfte ein, doch relativ schnell gings wieder aufwärts. «Früher meldete ich mich teilweise arbeitslos, um Zeiträume zu überbrücken. Doch letztes Jahr habe ich sehr viel gearbeitet, es war der bisherige Höhepunkt.» Kontakte hat er zum Theater St. Gallen, dem Zürcher Neumarkt-Theater, dem Luzerner Theater und verschiedenen freien Kompagnien. Zwischendurch Film, Fernsehen, Hörspiel, Lesungen, Performances. Ohne Managerin. «Ich organisiere alles selbst. Das ist viel Arbeit und wird immer mehr, aber gehört dazu.»

Die Bühnen im Ausland reizen ihn grad nicht. Seine Söhne sind zehn und fünfzehn. Da sei er noch an die Schweiz gebunden. Er habe nun schon viel erlebt und gesehen, dass es als Lebensziel nicht eine bestimmte Rolle oder ein bestimmtes Haus sein muss. «Ich schätze es, frei zu sein und Unterschiedliches zu machen. Hoffentlich geht es so weiter.» Berührungsängste hat er keine. Alles hat seinen Reiz. Was sein Engagement am Goetheanum bewiesen hat. «Die Sprecherfahrung auf dieser gigantischen Bühne mit 1000 Zuschauerplätzen war eindrücklich. Ich musste bisher noch nie so viel stimmliches Volumen aufbringen. Dass das ging, war eine tolle Erfahrung.»

Schüchternheit als Ansporn
Wie ihn auch Energieschübe immer wieder antreiben. «Dass ein introvertierter Mensch wie ich einen Beruf wählt wie den des Schauspielers, ist ein scheinbarer Widerspruch. Ich habe mit 18 tatsächlich gedacht, dass ich mich auf der Bühne immer hinter einer Figur verstecken kann. Das war ein Irrtum.» Man sei immer der Mensch, der man sei, auch in einer Rolle.

So ist Jonas Gygax immer nervös vor einem Auftritt. Auch wenn man es ihm nicht ansieht. Aus einem Blackout hingegen finde man immer einen Weg hinaus. «Mein grösster Alptraum ist es, eine Vorstellung zu verpassen, zu spät zu kommen oder noch schlimmer: einen Termin ganz zu vergessen.» Solche Befürchtungen seien typisch bei Schauspielern.

Bei der Vorführung «Das Glashaus» trudeln die Zuschauerinnen und Zuschauer langsam herein und erhalten das Gefühl, ein Museum zu betreten. Ein langer Bursche steht herum und mischt sich unters Volk, das die Museumsausstücke betrachtet. Dieser lässig-coole Typ hat Lampenfieber? «Die Anspannung war zu Beginn schon gross», gibt er zu. Während er die Rolle des Carl Lutz spielt, intensiviert Gygax seinen Blick ins Publikum. Es ist sein Konzentrationsblick. «Ich halte mich an Gesichtern fest. Das ist wie ein Gespräch mit dem Publikum.» So erhält auch er etwas zurück. Nebst dem Adrenalin im besten Fall: die uneingeschränkte Bewunderung der Zuschauerinnen und Zuschauer und die Absicht, weiterhin (oder erstmals) die Stücke des Theaters Dornach zu besuchen, in denen er mitspielt. ■



Neue Seilschaft? Jonas Gygax mit Jürgen Herold in Monte Rosa.



Foto: zVg ©SRF

Die neue Sitcom «Unsere kleine Botschaft» kam beim Publikum und Kritik nicht so gut an – dabei ist die Serie äusserst witzig gelungen.



«Wir möchten Perlen retten»

Die neue Stiftung für Baukultur und Denkmalpflege Baselland hat sich zum Ziel gesetzt, qualitätsvolle, nicht unter Schutz stehende Häuser zu erhalten. Angesichts des aktuellen Trends zur Verdichtung ist dies ein herausforderndes Unterfangen. Bis jetzt sind der Stiftung fünf Liegenschaften versprochen worden.

Text: Valentin Kressler, Fotos: Christian Jaeggi

Verdichtung heisst das Zauberwort in der Raumplanung – speziell auch in der Region Basel. Vor diesem Hintergrund springt einem bei einem Abstecher nach Pfeffingen das schön sanierte Bauernhaus aus dem 18. Jahrhundert an der Hauptstrasse 78 besonders ins Auge. Doris Huggel, die selbst in der Gemeinde wohnt, hat es 2021 gekauft und umgebaut, wobei es weitgehend erhalten geblieben ist. Heute ist das Haus vermietet, und eine Familie lebt in den Räumlichkeiten.

Die Kunsthistorikerin Huggel strahlt, wenn sie von dieser Liegenschaft mit dem markanten Tor in der Mitte und dem Brunnen davor spricht. Das war nicht immer so: Als sie damals erfahren habe, dass das Haus abgerissen und einem Wohnungsneubau weichen solle, habe ihr dies keine Ruhe mehr gelassen: «Ich hatte deswegen teils schlecht geschlafen.» Dann hätten sie und ihr Mann es kurzerhand selbst erworben, erzählt sie im Gespräch mit dem BirsMagazin. Der Aufwand der Sanierung habe sich gelohnt, und sie habe nach der Sanierung zudem «ganz tolle Reaktionen» aus der Bevölkerung bekommen: «Heute sind viele Leute froh, dass das Haus nicht abgerissen und stattdessen kein weiterer Wohnblock gebaut worden ist.»

«Heute sind viele Leute froh, dass das Haus nicht abgerissen und stattdessen kein weiterer Wohnblock gebaut worden ist.»

Doris Huggel,
Kunsthistorikerin

Potenzial besser nutzen

Um weitere solche qualitätsvollen, nicht unter Schutz stehenden Häuser wie das eingangs erwähnte Bauernhaus an der Hauptstrasse 78 in Pfeffingen vor dem Abbruch zu bewahren und langfristig zu erhalten, hat Huggel 2023 zusammen mit sechs Gleichgesinnten die gemeinnützige Stiftung für Baukultur und Denkmalpflege Baselland ins Leben gerufen. «Solche Häuser sind in der aktuellen Verdichtungswelle besonders gefährdet», sagt sie. Die Stiftung sei aber nicht grundsätzlich gegen verdichtetes Bauen und Entwicklung, ergänzt Präsidentin Sibylle Hartmann, eine Architektin aus Arisdorf. Sie setze sich vielmehr dafür ein, dass das Potenzial von bestehenden Bauten künftig besser genutzt werde: «Wir möchten Perlen aus verschiedenen Bauepochen für die kommenden Generationen erhalten und damit nicht zuletzt auch den Umschwung dieser Häuser retten, denn deren Gartenanlagen dienen oftmals als grüne Lungen für die ganze Umgebung.»

Um dieses Ziel zu erreichen, möchte die neue Stiftung solche Häuser von den bisherigen Eigentümerinnen und Eigentümern entweder durch Kauf oder durch Schenkung erwerben, was angesichts des anhaltenden Trends zur Verdichtung ein herausforderndes Unterfangen ist. Gemäss den Angaben von Hartmann und Huggel sind der Stiftung bis jetzt fünf Liegenschaften zum langfristigen Erhalt versprochen worden. Drei davon sind in Liestal, zwei in Pfeffingen. Darunter befindet sich auch das Haus von Huggel an der Hauptstrasse 78. Sie möchte mit gutem Beispiel vorangehen und es dereinst der Stiftung übergeben (siehe Kasten). Verträge sind allerdings noch keine unterzeichnet, weshalb Hartmann und Huggel keine näheren Auskünfte zu den anderen Liegenschaften geben können. Noch schwieriger gestaltet sich der Kauf von solchen Häusern, da die Stiftung aktuell nicht über die finanziellen Mittel dazu verfügt. Das soll sich aber ändern: Sie seien daran, Kontakte zu knüpfen und ein Netzwerk aufzubauen, um Sponsoren zu gewinnen, sagt Hartmann. «Sponsoren findet man bekanntlich leider nicht von einem Tag auf den anderen.»

Aufbauarbeit geleistet

Seit der Gründung vor drei Jahren haben die Stiftungsrätinnen und Stiftungsräte, zu denen unter anderem auch der frühere Denkmalpfleger Walter Niederberger sowie der ehemalige Heimatschutz-Präsi-

Vertrag regelt Details

Wie ist das Vorgehen, wenn Eigentümerinnen und Eigentümer ihre Liegenschaft der Stiftung für Baukultur und Denkmalpflege Baselland übergeben möchten, so dass sie langfristig erhalten bleibt? Gemäss Stiftungsratspräsidentin Sibylle Hartmann und Stiftungsrätin Doris Huggel regelt ein Vertrag alle rechtlichen Fragen sowie auch die Wünsche der Eigentümerinnen und Eigentümer oder das lebenslange Wohnrecht. Betreut wird der ganze Prozess jeweils individuell vom internen Anwalt und Stiftungsrat. Die Finanzierung des Unterhalts, der Renovation und der Verwaltung der übernommenen Liegenschaft soll dann durch angemessene Mietzinse gewährleistet werden.



Sibylle Hartmann (l.) und Doris Huggel von der Stiftung Baukultur und Denkmalpflege Baselland.



Die beiden Stiftungsrätinnen sind permanent auf der Suche nach neuen Objekten.



Engagiert: Sibylle Hartmann und Doris Huggel.



Die Hauptstrasse 78 in Pfeffingen nach der sorgfältigen Renovation.

dent Rudolf Riesen gehören, vor allem Aufbauarbeit geleistet. Eine eigene Website mit den wichtigsten Informationen ist aufgeschaltet, ein schön gestalteter Flyer gedruckt. Im September 2024 führte die Stiftung zudem einen Informationsanlass für die Öffentlichkeit in Liestal durch, der auch auf ein gewisses Medienecho stiess und in der Sissacher Volksstimme und auf der Website von Architektur Basel Erwähnung fand.

Die Volksstimme warf in ihrem damaligen Artikel über die Stiftung für Baukultur und Denkmalpflege Baselland allerdings zu Recht die Frage auf, ob es eine solche neue Stiftung überhaupt brauche, da es im Kanton Basel-Landschaft bereits mehrere ähnliche Organisationen wie die kantonale

«Wir möchten die Bevölkerung einfach für unser Anliegen sensibilisieren, um möglichst viele gute Objekte retten zu können.»

Sibylle Hartmann,
Architektin

Denkmalpflege oder den Baselbieter Heimatschutz gibt. Für Präsidentin Hartmann ist die Antwort darauf weiterhin klar: «Ja, sicher», sagt sie bestimmt. Die Stiftung sei unabhängig und habe eine einzigartige Ausrichtung, indem sie qualitätsvolle, nicht geschützte Bauten ins Eigentum übernehme und langfristig erhalten werde. Dies etwa im Gegensatz zur kantonalen Denkmalpflege, die sich um geschützte Kulturdenkmäler und Ortsbilder kümmere: «Wir füllen eine Lücke.»

Und wie viele solche qualitätsvollen, nicht geschützten Bauten möchte die Stiftung insgesamt erhalten? «Wir haben uns keine bestimmte Zahl zum Ziel gesetzt», sagt Hartmann. «Wir möchten die Bevölkerung einfach für unser Anliegen sensibilisieren, um möglichst viele gute Objekte retten zu können.»

Das letzte Bauernhaus

Hartmann und Huggel haben bereits eine weitere Liegenschaft in Pfeffingen im Visier, wie sie zum Schluss des Gesprächs mit dem BirsMagazin berichten: das Bauernhaus an der Hauptstrasse 38. Seit einiger Zeit schon ist es zum Verkauf ausgeschrieben. Die beiden befürchten, dass es bald einem Neubau weichen muss, möchten dies unbedingt verhindern – und greifen dafür auch zu unkonventionellen Methoden. Um einer neuen Eigentümerschaft das Potenzial aufzuzeigen und eine Sanierung anstelle eines Abbruchs schmackhaft zu machen, hätten sie der bisherigen Eigentümerschaft angeboten, die Hauspläne aufzunehmen. Huggel: «Es handelt sich dabei um das letzte verbliebene Bauernhaus im Dorfkern von Pfeffingen und es wäre darum sehr schade, wenn es verschwinden würde.» Wie auch immer die Geschichte mit der Liegenschaft an der Hauptstrasse 38 in Pfeffingen weitergehen wird: Der Stiftung für Baukultur und Denkmalpflege Baselland dürfte die Arbeit so schnell wohl nicht ausgehen. ■

KOLUMNE ■



Foto: © Dominik Plüss

■ **Susanne Hueber**
Moderatorin

Beachtet

Je älter ich werde, desto mehr beachte ich Dinge, die ich früher konsequent ignoriert habe. Vogelgezwitscher zum Beispiel. Früher Hintergrundlärm, heute bleibe ich stehen und denke: «Wow, ein Konzert.» Auch schöne Aussichten nehme ich inzwischen wahr. So sehr, dass ich 25 identische Fotos davon mache. Schlaf ist auch so ein Thema. Über 7 Stunden? Früher unnötig. Heute: wird beachtet, ist wie Luxusurlaub. Und Geschenkpapier! Früher zerfetzt, heute sorgfältig gefaltet. Auch Spaziergänge schätze ich plötzlich. Mit meinen Eltern fand ich das schrecklich. Heute gehe ich spazieren, um spazieren zu gehen.

Und dann wären da noch Blumen. Lange habe ich sie nicht beachtet. Bei Eventmoderationen habe ich sogar gesagt: «Bitte keine Blumen, spart euch das Geld.» Wenn ich doch welche bekam, gingen sie weiter an mein Mami, meine Schwester oder meine Nachbarin.

Dann kam mein Sohn Milon. Er brachte mir vom Kindergarten Gänseblümchen, Schnecken, Regenwürmer. Alles wurde beachtet. Die Blumen kamen ins Schnapsglas, die Tiere ins Tupperware mit «All-Inclusive-Service». Plötzlich war da etwas, das ich vorher nicht kannte: Freude an genau diesen kleinen Dingen.

Heute gehören Blumen einfach dazu. Sie stehen für Jahreszeiten und gute Laune. Zudem zelebriere ich seit fünf Jahren den «Bluemefrytig». Jeden Freitag bringe ich meinem Mami Blumen. Auch ich beschenke mich.

Dass Blumen ein Geschäftsmodell sind, wusste ich früh. Mit sieben haben meine Freundin und ich Blumen aus fremden Gärten «stibitzt» und vor dem Migros in Allschwil verkauft. Zwei Franken pro Strauss. Die Kasse hat geklingelt.

Liebe Leserin, lieber Leser, warten Sie nicht auf Blumen. Beschenken Sie sich selbst. Und vielleicht ist das Älterwerden genau das: Dass wir hinschauen, bevor etwas vorbei ist. Wenn Sie das nächste Mal einen Vogel hören oder Geschenkpapier falten: Das ist Beachtung. Sie macht das Leben etwas heller. Genau jetzt.



Zucchetti-Piccata

Piccata ist ein Gericht der italienischen Küche. Meist ist es eine feingeschnittene Scheibe Kalbfleisch, die paniert und gebraten wird. Natürlich geht es auch vegetarisch, als leichtes Gericht, in diesem Fall mit dem sommerlichen Vorboten Zucchetti.

Rezept und Foto: Doris Moser

Für 4 Personen

Zutaten

600 g	reife Tomaten
	Salz/Pfeffer
1 EL	brauner Zucker
2–3 EL	Masala oder Currypulver
2	Zwiebeln
2	Knoblauchzehen
	Olivenöl
3 EL	Balsamico Bianco
500 g	Zucchetti
150 g	Greyerzer
4	Eier
4 EL	Mehl

Zubereitung

Ofen auf 200 °C vorheizen. Die Haut der Tomaten kreuzweise einritzen und kurz in kochendes Wasser geben, etwas darin ziehen lassen, abschrecken und die Haut abziehen. Dann die Tomaten vierteln, die Stielansätze und Kerne entfernen. Alles auf ein Ofenblech verteilen und mit Salz, Pfeffer, Masala und Zucker gut mischen und ca. 15 Minuten im Ofen garen. Die Tomatenwürfel etwas abkühlen lassen und in grobe Stücke hacken.

Die Zwiebeln und den Knoblauch schälen. Beides fein würfeln und mit 2 EL Olivenöl in einer Bratpfanne ca. 15 Minuten dünsten. Mit Essig ablöschen und die Tomatenwürfel dazugeben, etwas einkochen lassen.

Zucchetti der Länge nach in 4–5 mm dicke Scheiben schneiden. Mit Salz und Pfeffer würzen, etwa 10 Minuten ziehen lassen.

Den Käse fein reiben, mit den Eiern verquirlen und mit Salz und Pfeffer würzen. Zucchetti erst in Mehl, dann in der Käse-Ei-Mischung wenden. In eine Pfanne etwas Olivenöl geben und die Zucchetti-Scheiben darin braten. Mit dem Tomatenketchup und Salat (siehe Tipp) servieren.

Tipp

Dazu passt: Salat mit einem Bund Rucola, Löwenzahn und Sommerkräutern. Knoblauch, Olivenöl, Balsamico Bianco, Salz, schwarzer Pfeffer. Salat waschen und trockenschleudern. Eine Knoblauchzehe in eine Schüssel pressen, Olivenöl und etwas Balsamico Bianco, Salz und schwarzen Pfeffer dazu mischen, mit dem Salat anmachen.



Sommerliche Gaumenfreuden

Geniessen Sie auf der Terrasse des Gasthofs Schlüssel in Reinach ein erfrischendes Feierabendbier! Und weil es so gemütlich ist, gönnen Sie sich später vielleicht noch das beliebte, rassige Tatar. Oder ein feines Spargelgericht mit Weisswein. Zum Dessert empfehlen wir ein Sorbet, das im Haus selbst mit feinen Zutaten zubereitet wird. Ihre Gastgeber Julia Thiele und Jean-Daniel Moix kochen für Sie auf Anfrage und Vorbestellung gern auch Ihr Lieblingsgericht (ab mind. 4 Personen).

Gasthof Schlüssel
Julia Thiele & Jean-Daniel Moix
Hauptstrasse 29 · 4153 Reinach
Tel. 061 712 33 00
schluessel-in-reinach.ch

GILDE Restaurants
GASTHOF SCHLÜSSEL



Sommergenuss mit historischem Charme

Ruhig gelegen am Muttenzer Kirchplatz, schön im Schatten und mit viel historischem Charme: Die Terrasse des Gasthofs Rebstock ist ein idealer Ort für laue Sommerabende oder ein entspanntes Mittagessen. Küchenchef Marcin Orawiec und sein Team verwöhnen Sie mit einer französisch-mediterranen Küche aus frischen, regionalen Produkten. Zu den aktuellen Sommerspezialitäten im Restaurant Rebstock zählen Fischtatar und Fischgerichte vom Loup de Mer bis zur Seezunge.

Gasthof zum Rebstock
Kirchplatz 7 · 4132 Muttenz
Tel. 061 461 04 60
info@rebstockmuttenz.ch
rebstockmuttenz.ch

Gasthof zum Rebstock

plattner immobilien

Ihr neues Zuhause



Modernes, familienfreundliches Wohnen mit einem atemberaubenden Blick über Niederdorf. Erleben Sie Wohnqualität an bester Lage: Unser neues Projekt vereint moderne Architektur, durchdachte Grundrisse und eine Umgebung, die ideal für Familien ist. Geniessen Sie den wunderschönen Ausblick über Niederdorf und ein Zuhause, das Komfort und Lebensqualität verbindet.

Rufen Sie uns an – gerne stellen wir Ihnen unser Projekt persönlich vor.

plattner immobilien AG | Rheinstrasse 37a | 4402 Frenkendorf | Tel. 061 922 15 22 | plattnerimmobilien.ch

DUGGINGEN

FLOREA Duggingen – ein neues Dorfleben



Baustellen-Sommer bei FLOREA

21. Juni 2026, 10 – 16 Uhr

Vor Ort an der Baustelle

Grill, Bier, Snacks, Kinder-Mal-Ecke

Direkter Austausch über das Projekt mit dem Verkaufsteam

Das Verkaufsteam der Welcome Home Immobilien AG mit Jovanna Grabanica, Heike Vierheilig und Brigitte Widmer (v.l.) begleitet Sie kompetent auf dem Weg zu Ihrer Traumwohnung.



In Duggingen entsteht derzeit eines der prägenden Wohnbauprojekte der Gemeinde. Wo heute Krane, Gerüste und Baumaschinen das Bild bestimmen, wächst Schritt für Schritt die Wohnüberbauung FLOREA mit 42 Eigentumswohnungen in drei Mehrfamilienhäusern und drei Terrassenhäusern. Das Projekt verändert Duggingen sichtbar: Neue Wohnräume, moderne Architektur und grosszügige Aussenflächen schaffen Platz für Menschen, die naturnah wohnen und dennoch schnell in Basel sein möchten. Die besondere Hanglage ermöglicht geschützte Balkone, grosse Terrassen und eindrucksvolle Ausblicke ins Grüne.

Der Bau ist in vollem Gang. Aus Plänen und Visualisierungen wird Realität – und genau jetzt ist der ideale Zeitpunkt, sich vor Ort ein Bild vom Projekt, der Lage und den verfügbaren Wohnungen zu machen. Je nach Baufortschritt können Ausbauwünsche teilweise noch berücksichtigt werden.

Aus einer Vision wird Realität: Die Bauarbeiten bei FLOREA sind in vollem Gang. Krane, Gerüste und sichtbarer Fortschritt zeigen eindrucksvoll, welche Grösse dieses Projekt für Duggingen hat.

FLOREA live erleben – Beratung direkt auf der Baustelle

Reservieren Sie, solange Ausbauwünsche noch möglich sind.





An idyllischer Lage in Duggingen entsteht die Wohnüberbauung FLOREA mit insgesamt 42 Eigentumswohnungen in 3 Mehrfamilienhäusern und 3 Terrassenhäusern. Die Wohneinheiten mit 3,5 bis 5,5 Zimmern liegen in einer entspannenden Umgebung, an einem perfekten Rückzugsort vom hektischen Stadtleben.

WELCOME HOME

WELCOME HOME IMMOBILIEN AG
Oberwilerstrasse 32
4102 Binningen
T 061 481 80 00
florea@whimmo.ch
florea-duggingen.ch



Die eigenen vier Wände finanzieren und absichern.

Wir beraten Sie gern.

Die Hypotheken der Mobiliar im Überblick

Generalagentur Aesch
Stephan Hohl
Hauptstrasse 70
4147 Aesch
T 061 756 56 56
aesch@mobiliar.ch
mobiliar.ch/aesch

die Mobiliar

1929011



Gut begleitet durch die OP im Bethesda Spital – ein eingespieltes Team gibt Sicherheit

Eine Operation bedeutet für viele Patientinnen und Patienten vor allem eines: Anspannung. Gedanken kreisen um Fragen wie: Was passiert im Operationssaal? Wie fühlt sich eine Narkose an? Und werde ich mich sicher fühlen? Im Bethesda Spital beginnt dieses Sicherheitsgefühl nicht erst im Operationssaal, sondern bereits beim Ankommen.



Foto: Thomas Rauch

Das Beispiel zeigt: Sicherheit im OP entsteht nicht nur durch moderne Medizin, sondern vor allem durch Menschen, die als Team funktionieren.

So erlebte es auch eine Patientin, die für einen gynäkologischen Eingriff in die Tagesklinik kam. Medizinisch war alles geplant, die Nervosität war trotzdem gross. «Ich hatte vor allem Angst vor der Narkose, weil es meine erste war», erzählt sie. Bereits am Empfang wurde sie freundlich begrüsst und anschliessend begleitet. Ein kurzer Weg mit grosser Wirkung: «Ich habe sofort gemerkt: Hier werde ich als Mensch wahrgenommen.»

Klare Abläufe schaffen Sicherheit

In der Tagesklinik übernahm das Pflegeteam. Schritt für Schritt wurde die Patientin vorbereitet und verständlich durch den Ablauf geführt. Diese Orientierung gab Sicherheit und Vertrauen. Anschliessend wurde sie in die sogenannte Umbettschleuse des Operationszentrums gebracht. Dort erfolgte das Umlagern auf den OP-Tisch, ein sensibler Moment für die Patientinnen und Patienten. «Alle waren ruhig, aufmerksam und sehr respektvoll. Man hat gespürt, dass jeder Handgriff sitzt.»

Ein Team, das perfekt zusammenspielt

Was Patientinnen und Patienten als ruhigen Ablauf erleben, ist das Ergebnis eines eingespielten Teams. Pflege, OP-Lagerungspflege, Anästhesie und OP-Technik arbeiten Hand in Hand; jeder Schritt ist aufeinander abgestimmt. Gerade diese Zusammenarbeit sorgt dafür, dass Sicherheit nicht nur gewährleistet ist, sondern auch spürbar wird.

Auch das Anästhesieteam nahm sich bewusst Zeit. Der Anästhesist erklärte nochmals den Ablauf der Narkose, beantwortete Fragen und lenkte die Aufmerksamkeit gezielt auf positive Gedanken. «Wir haben kurz über meine Ferien gesprochen – das hat mich unglaublich beruhigt.» Der nächste bewusste Moment war bereits das Aufwachen – zurück in der Tagesklinik.

Was im Hintergrund geschieht, basiert auf präziser Planung und klar definierten Abläufen. Alain Motschan, Leiter OP-Management/OP-Zentrum am Bethesda Spital, erklärt: «Sicherheit entsteht durch Vorbereitung, klare Prozesse und ein Team, das täglich eng zusammenarbeitet. Jede Patientin und jeder Patient soll jederzeit wissen, was passiert. Diese Transparenz schafft Vertrauen und Vertrauen reduziert Angst.»

Nach dem Eingriff wurde die Patientin im Aufwachraum betreut. Kurz darauf informierte der behandelnde Arzt über den guten Verlauf und die nächsten Schritte. Nach einer kurzen Erholungsphase durfte sie wieder nach Hause. Zurückschauend bleibt für die Patientin vor allem ein Gefühl: «Ich habe mich durchgehend sicher gefühlt. Alle waren ruhig, professionell und gleichzeitig sehr menschlich. Im Nachhinein hätte ich mir viel weniger Sorgen machen müssen.»

Erfahren Sie mehr über die sichere und persönliche Betreuung rund um operative Eingriffe im Bethesda Spital: bethesda-spital.ch/op

bethesda SPITAL

Bethesda Spital
Gellertstrasse 144
4052 Basel

THE SWISS LEADING HOSPITALS
Best in class.

MITTWOCHNACHMITTAG

Der Name des Ortsteils Neu-Aesch ist sprichwörtlich Programm. Der schöne alte Flurname «Bruggfeld» beschreibt zwar treffend, wie es hier einst ausgesehen haben muss. Doch während dieser keine Beachtung fand, pfiffen über Monate die Spatzen von den Dächern der hohen Wohnblöcke am Ostrand des Geländes so laut, dass der Ort sogar schweizweit Aufmerksamkeit erregte. Wo viel Licht ist, gibt es auch Schatten.

Nun werden im Westteil des Geländes Spielplätze für Kinder gebaut und in den Wohnbauten hört man die letzten Handwerker arbeiten. Nach 250 Millionen Investitionskosten entstand hier auf einer Fläche von 35 000 m² ein neues Quartier mit Wohnungen, Dienstleistungen, Gewerbe sowie einem Alters- und Pflegeheim. Alles neu macht der Mai. *(cj)*



Das Auge ist wichtig: Sibylle von Heydebrand führt durch die Ermitage – thematisch jeweils der Gruppe angepasst.

Führungen durchs grüne Landschaftsparadies

Die Arlesheimerin Sibylle von Heydebrand ist Co-Autorin des Buches «Die Ermitage in Arlesheim». Als fundierte Kennerin der Materie bietet sie Führungen an, sei es durch die Ermitage, durchs Schloss Birseck oder durch den Dorfkern von Arlesheim.

Text: Claudia Kocher, Foto: Christian Jaeggi

Geschichte lebendig zu erzählen, das ist Sibylle von Heydebrand ein grosses Anliegen. Und von Geschichten wimmelt es in der Ermitage, dem mit rund 40 Hektaren grössten und bedeutendsten englischen Landschaftsgarten der heutigen Schweiz. «Ein Paradies im Grünen, ein Symbol des biblischen Gartens Eden und auch Sinnbild von Arkadien, dem Sehnsuchtsort idyllischen Hirtenlebens.» So steht es im Vorwort des Gartenführers durch die Ermitage, dem 2025 erschienenen Bestsellerbuch von Sibylle von Heydebrand und Vanja Hug.

Die Führungen sind auf Anfrage buchbar (ermitage-arlesheim.info) und werden thematisch der Gruppe angepasst. Auf Wunsch ergänzt Sibylle von Heydebrand mit Hinweisen auf die archäologischen Fundstellen in der Ermitage, etwa auf dem Rittiplatz. Auf grosses Interesse stossen auch immer wieder die freimaurerischen Einflüsse beispielsweise in der Proserpinagrotte; bei Biologen oder Gärtnerinnen fokussiert sie sich auf die historischen Bepflanzungen.

Landschaft für alle Sinne

Es gibt zwei Ideenwelten. Jene von 1785 und jene von 1812. Bei beiden Welten gilt: Der Rundgang soll, wie damals schon, alle Sinne ansprechen, erklärt Sibylle von Heydebrand. «Das Auge ist wichtig, es schwenkt von Bildlandschaft zu Bildlandschaft. Die Ohren lauschen dem Bächlein und hören dem Zwitschern der Vögel zu. Der Geruchssinn kann sich am Duft der Pflanzen berauschen. Im Garten des Eremiten vermutlich an Jasmin, Rosen oder Geissblatt. Obwohl wir nicht so genau wissen, welche Pflanzen damals in der Ermitage blühten.»

Die Adligen und das Bürgertum, die anfänglich in den Landschaftspark kamen, wanderten von Szenerie zu Szenerie, entlang den 33 Stationen. Wichtig auch, betont Sibylle von Heydebrand, diese in der vorgeschriebenen Folge abzulaufen. Die Szenen wechseln bewusst die Stimmungen von fröhlich (zum Beispiel dem Karussellplatz) zu melancholisch (zum Asyl der Träume). «Ein grosser Hit von damals war der Eremit», so von Heydebrand. Einsamkeit war ein wichtiges Motiv, jedoch nicht als Dauerzustand, sondern nur als temporärer Rückzugsort im Sinne der Selbstreflektion. (Dieses Motiv war auch zentral beim Übersetzen der Boote von einem Ufer ans andere: Im Spiegelbild des Wassers konnten sich die Spazierenden fragen: Wer bin ich?) Der Eremit von 1785 war eigentlich ein bemaltes Brett, von weitem wirkte er aber täuschend echt als Figur mit einem Wanderstab. Er wurde 1789 durch eine mechanische, lebensgrosse Puppe in der Klause ersetzt.

Gerahmte Landschaft

Auch Überraschungen waren beliebt in Landschaftsgärten. So ist beim sogenannten Holzstoss des Eremiten die getarnte Türe heute nach kürzlich erfolgter Renovation noch schwieriger zu finden als früher. Sibylle von Heydebrand lässt die Leute immer selber nach dem Eingang suchen. Wer die Türe findet und den Holzstoss betritt, erlebt den Blick über das Gobenmatttal, seine Weiher und Hügel – ein bewusst gerahmtes Landschaftsbild.

Als Folge der Französischen Revolution erreichten französische Soldaten Arlesheim. Sie plünderten das Schloss, steckten es 1793 in Brand und verwüsteten die Ermitage. 1812, nach der Wiedereröffnung, wirkten neue Einflüsse. Die Verehrung des Mittelalters mit ihrer Ritterromantik und sentimentalen Religiosität rückte in den Vordergrund, die Idee der unverdorbenen Naturlandschaft verblasste. Die Schlossruine war nun ein Symbol der Vergänglichkeit und des romantisch-idealisierten Mittelalters. «Sie erinnerte die Menschen an ihre Vergänglichkeit,» so von Heydebrand. Nie sei es jedoch um die Natur an sich gegangen, sondern darum, diese eben nachzuahmen.

Das kleine Winzerdorf ganz gross

Bei ihren Führungen stellt Sibylle von Heydebrand gerne auch Fragen wie: Welche Beziehung hat Arlesheim zum Elsass? Weshalb erlangte das Winzerdorf eine solch wichtige Bedeutung? Und: Wie kam Arlesheim zu seinem mächtigen Dom? Wer dies wissen möchte, kann bei ihr auch eine Führung durch den Arlesheimer Dorfkern buchen. Nebst ihren Führungen arbeitet die Juristin als Dozentin und engagiert sich ehrenamtlich als Vizepräsidentin der International Alliance of Women. Sie vertritt den Dachverband bei den Vereinten Nationen in Genf, an der UNESCO in Paris und auch bei der jährlichen Sitzung der Frauenrechtskommission an den Vereinten Nationen in New York.



Neuer Event: Badische Spargeln und «Weltklasse Weine» am Samstag 30. Mai 2026

Im sonnenverwöhnten Markgräflerland widmet sich Familie Zier-eisen Spitzenweinen und erstklassigem Spargelanbau. Ihr Weingut wurde von Gault & Millau als «Weltklasse» ausgezeichnet. Freuen Sie sich im Gasthof Ochsen auf ein kreatives 4-Gang Menu mit frischen Spargeln. Das Winzerpaar führt unterhaltsam durch den Abend und kredenzt zu jedem Gang seine ausgesuchten Weine. Ein Genussevent an geselligen Tafeln im Ochsensaal.

Beginn 18.30 Uhr, Reservation erforderlich!

Hotel Gasthof zum Ochsen
Tel. 061 706 52 00
gasthof@ochsen.ch
ochsen.ch
Familientradition seit 1923

Hotel Gasthof ★★★★ ZUM OCHSEN Familientradition seit 1923



GUTSCHEIN*

Mode, Sonne, Terracotta: Ihr Sommer beginnt hier

Ob Sie eine Reise planen oder einfach schöne Sommertage hier verbringen: Mit den Sommerlooks von **HASLER FASHION** sind Sie stilsicher, modebewusst und lässig angezogen.

***Bei Abgabe dieses Talons erhalten Sie Fr. 50.– an Ihren Einkauf auf nicht reduzierte Ware ab Fr. 200.– (nicht kumulierbar mit anderen Bons oder Rabatten, keine Barauszahlung).**

Verpassen Sie nicht den Lagerverkauf unserer handgemachten Terracotta-Blumentöpfe. Ab 2 Stk. (kleine Fr. 20.–, grosse Fr. 40.–, nur solange Vorrat.

Hasler HF Fashion · Sternschnuppe
Postplatz 7 · 4144 Arlesheim
haslerfashion.ch
stern-schnuppe.com

HASLER HF FASHION
STERNSCHNUPPE

EINKAUFSBUMMEL IN ARLESHEIM



Ein Tipp und ein Hit vom Grilleur

Heisser Grill und hungrige Gäste? Ein grosse Wurstspezialität in Rugeli zum Apéro «zäme teile». Und danach richtig aufdrehen mit dem Sommerhit von Jenzer – das Baselbieter T-Bone vom Kalb.



Fotos: zVg

Damit es keinen Stress gibt mit hungrigen Gästen, brate ich eine grosse Grillwurst zum Apéro. «Zäme teile» bedeutet noch mehr Genuss für alle. Ideal dafür geeignet sind unser Herkules (dreimal so grosse Kalbsbratwurst) und der Superstar, der Bundesrats-Schüblig (doppelt so grosser Käse-Schüblig). Ergänzt mit Randen-Chips von Liestal (erhältlich bei uns) und unser Knoblibrot (einfach 3 Min. im Grill mit Deckel aufbacken).

Grillhit 2026

Das T-Bone vom Baselbieter Kalb ist unser Tipp für diese Saison. Eine Spezialität, die man sonst nur vom Rind kennt. Wichtig ist, das T-Bone auf fünf Seiten zu grillieren!

1. Auf der Fettseite das Fett ausölen (an den Grillrand legen) und zu einer wunderbaren Kruste braten > so ist das Fett viel dünner und ein echter Genuss.
2. Auf dem Knochen (braucht am längsten > wichtig, so wird das Fleisch am Knochen gar).
3. Auf der Filetseite (die kostbarste).
4. Erst danach auf den beiden Fleischseiten braten. Am Schluss wieder auf den Knochen stellen und das T-Bone fertig temperieren. Als Beilagen bieten wir ein grosses Sortiment mit Maiskolben, Baked potatoes und hausgemachter Sour Cream.

• Arlesheim 061 706 52 22
• Reinach 061 711 54 30
• Muttenz 061 463 14 60
• Partyservice 061 706 52 73
• Metzgerhuus 061 551 95 10
goldwurst.ch

Jenzer
Natura-Qualität
Familientradition seit 1898



EINKAUFSBUMMEL IN ARLESHEIM

Geschichte to go

Die Säulizunft bringt die bewegte Geschichte Arlesheims in Bewegung. Bei szenischen Dorfrundgängen nehmen zwei Schauspieler das Publikum mit auf einen historischen Streifzug durch das Dorf.

Text: Simon Eglin, Fotos: Christian Jaeggi

Der Tauner Joggi freut sich sichtlich, dass sich am Montagabend, 27. April, ein neugieriges Publikum rund um den Arlesheimer Dorfbrunnen schart. Nur: Ist der nervöse und zuweilen etwas einfältige Joggi tatsächlich die geeignete Person, um dem Publikum versiert die Geschichte der Gemeinde näherzubringen? Glücklicherweise findet sich Lisa ein – ebenfalls wie der Joggi aus der Zeit gefallen – und kommt ihm zu Hilfe.

Beim Joggi handelt es sich um Danny Wehrmüller und bei Lisa um Dominique Lüdi. Wehrmüller ist in der Region sowohl als Autor wie als Regisseur bestens bekannt. Er hat schon mehrfach Texte für Dorf- und Stadtrundgänge geschrieben und Regie geführt – wie etwa in Muttenz, Reinach und nun neu auch in Arlesheim. Dominique Lüdi ist als ausgebildete Schauspielerin in unterschiedlichen Konstellationen im Raum Basel unterwegs. Auch sie entwickelt und schreibt eigene Stücke.

«Wir wollen das traditionelle und kulturelle Leben in Arlesheim aktiv bereichern.»

Lukas Stückelberger,
Zunftmeister der Säulizunft

Rollenwechsel

Joggi und Lisa führen die Gruppe vom Dorfplatz zum Domplatzschulhaus. Die Rollenverteilung der beiden Protagonisten ist schnell klar: Lisa liefert die historischen Facts, während Joggi für amüsante Anekdoten zwischendurch besorgt ist. Beim Geburtshaus von Emil Frey, dem bislang einzigen Baselbieter Bundesrat, fährt Chrischona Alioth-Hornung dem einfachen Joggi gehörig ins Wort und gibt dem Publikum ihre Perspektive der Dinge mit auf den Weg. So kann die Industrie-Adlige etwa dem Fabrikgesetz von 1878, welches der schwer gebeutelten Arbeiterschaft erstmals Rechte zusicherte, nicht viel abgewinnen.



Geschichte aus der Zeit gefallen erzählt: Dominique Lüdi (links am Brunnenrand und oben), zusammen mit Danny Wehrmüller.



Das Interesse am szenischen Rundgang ist gross. Zum Glück gibt es noch weitere Termine.

«Zum Glück seid ihr mit dabei auf dem Friedhof. Alleine hätte ich Angst vor dem Wälsch-Elseli, das hier spukt!»

Tauner Joggi alias Danny Wehrmüller

Während des Rundgangs wechseln die Schauspieler mehrere Male gekonnt ihre Rollen. So ist Danny Wehrmüller unter anderem auch als Fürstbischof Franz Joseph Sigismund von Roggenbach zu erleben, der gar nicht darüber begeistert ist, dass dieser Tage anscheinend auch das einfache Volk «seinen» Dom betreten darf.

Bereicherung

«Wir wollen das traditionelle und kulturelle Leben in Arlesheim aktiv bereichern. Die Dorfrundgänge sind nun ein weiteres Format», sagt Lukas Stückelberger, Zunftmeister der Säulizunft Arlesheim. Die 1969 gegründete Vereinigung ist neben der Organisation der alljährlichen Silvesterfeier auf dem Domplatz und dem Redlischlagen zur Fasnachtszeit auch bekannt für die sonntägliche Betreuung der Waldbruderklause in der Ermitage. Stückelberger übernahm die Idee eines szenischen Dorfrundgangs von seinem Vorgänger, Michael Konrad, und führte sie gemeinsam mit einer Projektgruppe zur Reife.



Die Gruppe läuft Richtung alter Friedhof.

Schauriger Schluss

Nach einem Abstecher zum ehemaligen Adelssitz Andlauerhof begibt sich das Publikum via Trotte auf den alten Friedhof, wo das Grab von Emil Frey ebenso zu finden ist wie das Familiengrab der Alioths. In diesem schaurigen Ambiente werden Joggi und Lisa nach rund 1½ Stunden interessanter und attraktiv verpackter Fakten zur Arlesheimer Geschichte vom begeisterten Publikum mit Applaus verabschiedet. Begeistert über den grossen Zuspruch ist auch Alex Gaugler, der von Seiten Säulizunft für die Organisation der Dorfrundgänge zuständig ist: «Das Limit der Teilnehmenden liegt bei rund 40 Personen. Somit waren wir heute ausverkauft».

Nun stehen in diesem Jahr noch sechs weitere szenische Dorfführungen an. Sollten diese ebenfalls auf grosses Interesse stossen, ist auch eine Weiterführung im kommenden Jahr denkbar. ■

Szenische Dorfrundgänge in Arlesheim – die nächsten Termine

Die szenischen Dorfrundgänge finden 2026 an den folgenden Montagabenden statt (bei jeder Witterung):

- 8. Juni
- 17. August
- 19. Oktober
- 9. November
- 7. Dezember

Treffpunkt ist jeweils um 18.00 Uhr beim Brunnen auf dem Dorfplatz. Nach rund 1½ Stunden endet der Rundgang bei der Trotte. Eine Anmeldung ist erforderlich. Pro Person kostet die Teilnahme CHF 30.–. Bei Interesse kann der Rundgang für private oder geschäftliche Anlässe auch ausserhalb der Spieltage gebucht werden. Weitere Infos, Anmeldung und Tickets siehe **saeulizunft.ch**

EINKAUFSBUMMEL IN ARLESHEIM



Oris greift zu den Sternen

Die neue Oris Artelier Complication Moonphase Dual Time verbindet moderne Eleganz mit funktionaler Raffinesse. Reduziert auf das Wesentliche, zeigt sie Mondphase und zweite Zeitzone in klarer, zeitgemässer Gestaltung. Angetrieben vom automatischen Kaliber 782, steht sie für urbane Ästhetik, Präzision und die poetische Seite der Schweizer Uhrmacherkunst. Jetzt in Arlesheim im Familienunternehmen Strobel Uhren & Schmuck entdecken.

Strobel Uhren & Schmuck
Hauptstr. 19 · 4144 Arlesheim
Tel. 061 701 25 60
info@strobel-uhren.ch
www.strobel-uhren.ch

STRÖBEL
UHREN SCHMUCK TRAURINGE
ARLESHEIM



Italianità im Vis-à-Wyy

Unsere Tavolata am 18. Juni lädt zum Geniessen an einer grossen, liebevoll gedeckten Tafel ein. Freuen Sie sich auf einen italienischen Abend in entspannter und herzlicher Atmosphäre (Reservation erforderlich).

Erlesene Weine und italienische Küche mit viel Amore erwarten Sie im Vis-à-Wyy. Kommen Sie vorbei und geniessen Sie gemütliche Stunden im Herzen von Arlesheim.

Vinothek Vis-à-Wyy
Tel. 061 701 66 66
info@vis-a-wyy.ch
vis-a-wyy.ch

VIS-À-WYY
VINOTHEK
WEIN • BAR

Von der fairen Produktion bis ins Regal

PrimaNatura setzt auf mehr als 50 zumeist kleine Lieferanten, deren Waren so frisch wie möglich in den Regalen im Laden im Herzen von Arlesheim landen.



Foto: zVg

Schon der einladende Eingangsbereich von PrimaNatura mit dem saisonal frischen Gemüse und Obst macht Lust auf mehr. Im Innern erwartet die Kundschaft ein vielfältiges Sortiment an Nahrungsmitteln, die aus biologischer oder biodynamischer Produktion stammen – viele mit Demeter-Label. Schon lange kein Geheimtipp mehr sind die ausgewogene Käsetheke, das Sortiment an Bio-Wein und die grosse Tee-Auswahl. Voraussichtlich ab Juni wird wieder der beliebte Honig aus eigener Imkerei erhältlich sein, ebenso wie frisches Demeter-zertifiziertes Olivenöl aus Sizilien und Tunesien. – Doch nicht nur wer auf der Suche nach Speis und Trank ist, wird bei PrimaNatura fündig: Viele Stammkunden beziehen hier regelmässig weitere Artikel, die schwer erhältlich sind; so etwa Kosmetika und Pflegeprodukte aus der nahen Klinik Arlesheim.

Frische Beeren

PrimaNatura ermöglicht seinen Kundinnen und Kunden, die Kette der Produkte vom fairen Produzenten bis hin zum Griff ins Regal nahtlos zurückverfolgen zu können. Gibt es Fragen oder Anregungen, stossen diese beim Team vom PrimaNatura stets auf offene Ohren. Selbstredend wird das Sortiment jeweils saisongerecht angepasst. Zurzeit Hochsaison haben die unterschiedlichen frischen und saftigen Beeren, die direkt von ausgesuchten Bio- und Demeterhöfen nach Arlesheim geliefert werden. Auf die Erdbeeren folgen schon bald die Himbeeren und Heidelbeeren, bevor dann im Hochsommer die Brombeeren hinzustossen.



Besonderer Beliebtheit erfreuen sich zurzeit die Kühltruhe und der Kühlschrank im Eingangsbereich. Hier steht eine Auswahl an Bio-Getränken und Glacé zur Verfügung, was nicht zuletzt Ausflügler in den Arlesheimer Dorfkern oder in die Ermitage zu schätzen wissen.

PrimaNatura
Dorfplatz 4 · 4144 Arlesheim
Tel. 061 703 02 01
Mo bis Fr 8.30–18.30 Uhr
Sa 8.30–16.00 Uhr

PrimaNatura



Genuss für jede Tageszeit bei Buchmann

Bei uns finden Sie immer das Passende für den kleinen oder grossen Hunger: frisch gefüllte Sandwiches wie das legendäre Olivenbrot mit Salami, die bekannten Pain au Chocolat, knusprige Gipfeli, hausgemachte Patisserie, frische Salate und feine Müesli. Wir legen grossen Wert auf natürliche Produkte und arbeiten mit lokalen Lieferanten – für Frische und Qualität, die man schmeckt. Besuchen Sie eines unserer drei Cafés – die Familie Buchmann und das Team freuen sich auf Sie!

KONDITOREI-BUCHMANN.CH
MÜNCHENSTEIN · ARLESHEIM · REINACH

Arleser-Bons: für das unvergessliche Einkaufs- und Gastronomieerlebnis in Arlese!

Ob Gwärb, Dienschtleischtig, Läädeli oder Gastronomie, z Arlese findsch alles. Dängg an uns, dängg an Arlese.

AGIV ARLESER-BONS BESTELLEN

AGIV – Arlesheimer Gewerbe- und Industrieverein



Foto: zVg

Kultursommer 2026 in Augst

Das Theater Augusta Raurica präsentiert Kulturvielfalt für Jung und Alt – mit Live- und Clubkonzerten internationaler Acts, Begegnungen mit regionalen Kulturschaffenden und dem grössten Römerfest der Schweiz.

Den Auftakt bildet Live in Concert vom 2. bis 5. Juli. Internationale Rock- und Metal-Acts – von Pink-Floyd-Tributes über Metallica-Interpretationen bis zu Folk Metal und Dark Rock – machen das antike Halbrund zur Bühne intensiver Live-Erlebnisse.

Am 17. Juli ermöglicht Reconnect Begegnungen mit Kulturschaffenden unterschiedlicher Sparten: Auf dem Landgut Castelen in Augst geben Esther Ernst und Jörg Laue, Olivia Ronzani und Eevi Kinnunen sowie Michèle Degen und Marcel Hörler Einblicke in ihre Arbeit im Rahmen des Residenzstipendiums der Kulturförderung Baselland.

Elektronische Musik prägt das Apollon Festival am 24. und 25. Juli. Der Basler Club Nordstern führt das Festival erstmals an zwei Tagen durch. Auf der Bühne stehen Jan Blomqvist & Band, Thyora und Michel Sacher, Hugo LX, Lava & Ash sowie Folamour, Daughter in Law, Shaka und Herz-Schwester.

Den Abschluss bildet das Römerfest Augusta Raurica am 29. und 30. August mit über 500 Mitwirkenden, Gladiatorenkämpfen, historischem Handwerk, Legionärslagern und römischem Markt.

Theater Augusta Raurica
Spielort:
Giebenacherstrasse 17
4302 Augst
theater-augusta-raurica.ch

Römisches Theater Augusta Raurica



Jubiläumsrabatt bei Bella Luna
Zum 20-jährigen Bestehen präsentiert das Bettenhaus Bella Luna vom 21. bis 31. August eine Sonderaktion mit **15% Rabatt.**

Fotos: Cédric Bloch

Das Bettenhaus Bella Luna zeigt in der grossen Ausstellung die ganze Vielfalt der Welt des Schlafens.

20 Jahre Wohnkultur

Die Raumausstatter in Oberwil richten Ihr Zuhause ein: Die Mössinger AG präsentiert beste Lösungen für Parkett, Bodenbeläge und Vorhänge; das Bettenhaus Bella Luna AG stellt Ihre Schlafwelt individuell zusammen. Die Erfolgsstory läuft schon 20 Jahre.

Am Dorfrand von Oberwil begann vor 20 Jahren eine wunderbare Erfolgsgeschichte. Im September 2006 haben die Raumausstatter an der Mühlemattstrasse 27 ihr Geschäft eröffnet. Das Familienunternehmen Mössinger AG präsentiert auf zwei Etagen Parkett, Bodenbeläge und Vorhänge, während im obersten Stock das Bettenhaus Bella Luna AG untergebracht ist. «Der Entscheid, die Mössinger AG von Basel nach Oberwil zu zügeln und dabei das Haus mit dem Bettengeschäft Bella Luna zu ergänzen, brauchte damals viel Mut. Aber es hat sich gelohnt», schaut Annette Näf zurück. Sie gehört zu den Mitgründern des 43-jährigen Unternehmens Mössinger AG, ist langjährige Verwaltungsrätin und Teil des Teams der Administration.



Vor 20 Jahren wagte die Mössinger AG (im Bild die Bodenleger) den mutigen Schritt von Basel nach Oberwil.

Allerbeste Beratung

Warum es so gut funktioniert hat? «Die Kundinnen und Kunden schätzen unsere hohe Beratungskompetenz. Man kauft dort ein, wo man am besten beraten wird und wo man sich wohlfühlt», weiss Annette Näf. Bei den Raumausstattern finden die Kundinnen und Kunden hochwertige Materialien für stimmige Inneneinrichtungen – alles in einer grossen Vielfalt und präsentiert in einer grosszügigen Ausstellung in heller Umgebung. Hochwertige Lösungen in Holz oder Kork, weiche, gemütliche Teppiche oder langlebige Bodenbeläge sind ebenso zu bewundern wie Vorhänge, Textilien, Beschattungen und Insektenschutzlösungen.

Gut schlafen mit Bella Luna

Im zweiten Stock hat vor 20 Jahren das Bettenhaus Bella Luna eröffnet. Auch dort steht natürlich die Beratung im Vordergrund. Nach dem Motto «Gut schlafen ist kein Zufall» bewegen sich die Kundinnen und Kunden ohne Hektik zwischen den ausgestellten Betten, Einlegerahmen, Matratzen und der schön präsentierten Bettwäsche. «Die Vielfalt in unserer grossen Ausstellung wird sehr geschätzt», sagt Urs Müller, einer der kompetenten Schlafberater im Bettenhaus Bella Luna. Dort teilen die langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine gemeinsame Mission: Ihnen erholsame Nächte und ein entspanntes Aufwachen zu schenken. Lassen Sie sich von der Leidenschaft und Erfahrung im ganzen Haus überzeugen!

Bettenhaus Bella Luna

Bettenhaus Bella Luna
Mühlemattstrasse 27
4104 Oberwil, T 061 692 10 10
info@bettenhaus-bellaluna.ch

MÖSSINGER AG
PARKETT
BODENBELÄGE
VORHÄNGE

Mössinger AG
Mühlemattstrasse 27
4104 Oberwil
T 061 681 38 38
info@moessinger-ag.ch

Öffnungszeiten:
Mo – Fr 9 – 12 Uhr, 13 – 18 Uhr
Sa 9 – 16 Uhr



Nah bei den Wolken

Von Langenbruck über die Waldweid nach Waldenburg: Die Wanderung über die Hügel und Wiesen beim Belchen-Passwang ermöglicht prächtige Weitblicke mit Sicht auf die Alpen.

Text: Claudia Kocher, Fotos: Christian Jaeggi

Den Oberen Hauenstein zu erreichen, ist mit dem öffentlichen Verkehr eine Meisterleistung schweizerischer Präzision. Ab Liestal führt die Waldenburgerbahn auf 13 in rasantem Tram-Tempo zurückgelegten Kilometern vorbei an Dörfern und Gewerbehallen. Die seit 2021 neuen Fahrzeuge auf breiterer Fahrspur fühlen sich immer noch neu an. Beim Ausstieg an der Endstation in Waldenburg steht da der Bus mit der Nummer 94, angeschrieben mit Balsthal, schon bereit. Das ist die Schweiz, wie wir sie lieben. Innert Kürze steigen wir in Langenbruck auf der Passhöhe aus. 734 Meter, entspricht 2408 feet. Wie im Bilderbuch stehen zwei Oldtimer zur Begrüssung bereit. Es ist perfektes Passwetter, ideal fürs offene Verdeck mit flatternden Haaren.

Wir marschieren los mit dem Ziel Waldweide, wo das Mittagessen wartet. Doch erst einmal geht es bergauf. Die Wiesen sind grün, die Bäume blühn. So schlimm ist es nicht. Die fast 500 Aufstieg-Höhenmeter verteilen sich moderat, teilweise auf schmalen Wegen. Der Blick zurück zeigt uns Langenbruck, dieses knapp 1000 Einwohner umfassende und ehemals wichtige Passdorf, umrahmt von malerischen Jurahügeln.

5-Minuten-Ferien

Nach einer Höhe von 1000 Metern blicken wir in ein neues Tal und in die neue Weite des Belchen-Passwang-Gebiets. «Ferien für fünf Minuten!», fasst es die Mitwanderin zusammen. Ein kurzer Moment der Tie-





Die Passstrasse nach Langenbruck eröffnet ungeahnte Weiten – und Sicht bis fast ans Mittelmeer.











Von der Passhöhe bis zum Restaurant Waldweid. Die Einkehr lohnt sich. Der Hase darf weiterhoppeln.

fenentspannung. Ein roter Milan sucht sich ein Mittagessen. Auch ein Gleitschirmflieger lässt sich von den Lüften tragen. Wir erreichen den Hof Hinterhauberg. Im Selbstbedienungsladen kaufen wir etwas zu trinken, ein Biberli und selbstgemachte Marillenkonfitüre. Weiter liessen sich Zwetschgenbratwürste, Bärlauchbratwürste, Heubergbratwürste oder auch Glacé kaufen. Sympathisch, dass es diesen Verkaufsort gibt. Doch wir wollen ja zur Waldweide oder umgangssprachlich eben Waldweid.

Nun ist die Wegzeit mit nur noch einer halben Stunde angegeben. Die nette Bergwirtschaft von Kathleen Wolter und Team haben wir schon mehrmals besucht. Wir wissen: Es muss reserviert werden, besonders bei schönem Wetter. Wie sich zeigt, war diese Massnahme richtig, denn es ist viel los. Da sich das Restaurant auch mit dem Auto anfahren lässt, treffen sich hier alle, die gerne gut essen möchten. Auch Besucherinnen und Besucher der SAC-Hütte Langenbruck, ein paar Meter weiter oben gelegen, bewegen sich gerne hierher.

Wir freuen uns, dass neben der gewohnten Karte auch Spargelgerichte zu haben sind. Und so testen wir den Spargelteller mit Kartoffeln und Schinken und sind sehr zufrieden. Auch das wunderschöne Plättli hat den Fotografen Christian Jaeggi sehr beeindruckt. Auf den Tischsets springt uns Pepita-Werbung an. Klar bestellen wir nebst einem Bier auch das Kultgetränk aus Eptingen. Zum Dessert testen wir das Erdbeer-Vanille-Feuilleté und den Aprikosenkuchen. Komplett satt und glücklich sind wir beeindruckt vom kompetenten Service, der aus einer einzigen Frau besteht, die die Menschenmenge souverän und gut gelaunt managt. Was für eine Leistung!

Die Alpen im Blick

Die Waldweid, lesen wir in der Karte, gehört zur Gemeinde Waldenburg und liegt auf einem Hochplateau im Erholungsgebiet der Reigoldswiler Wasserfallen. Der Ausblick gegen Südosten reicht über das Mittelland bis zu den Alpen. Etwas dunstig, sind sie jedoch mit der Zeit immer besser erkennbar.

Nun ist der Höhepunkt vorbei und dementsprechend gehts bergab Richtung Waldenburg. Auch Reigoldswil wäre möglich anzulaufen und damit die Luftseilbahn. Der Weg nach Waldenburg ist zwar besonders gegen Ende recht steil, doch kürzer als die Reigoldswiler Variante. Gute drei Stunden sind wir gewandert.

In Waldenburg halten wir vor dem neu eröffneten Restaurant Schlüssel, an dessen Eröffnung wir eingeladen waren. An der Türe wird verkündet, dass hier Napoleon schon übernachtet hat. Das historisch-wunderschöne Lokal wird nun geprägt von europäischer und asiatischer Fusionküche von Dusha-Thusanthy Sinniah. Ein neuer, vielversprechender Stern am Gastrofirmament des Waldenburgertals. Hierhin kommen wir ein anderes Mal wieder mit dem Waldenburgerbähnli. Doch das ist dann wieder eine andere Geschichte. ■



Waldenburgs historische Altstadt verweist auf die frühere Bedeutung des Bezirkhauptorts.







Eckdaten Wanderung

Länge:	12,5 km
Zeit:	3,5 Std.
Auf-/Abstiege:	582 m / 792 m
Min./max. Höhe:	516 m / 1078 m

Quelle: Swisstopo, gezeichnet mit SchweizMobil Plus

TARAG
Heizung • Photovoltaik • Sanitär • Tank

**Heizung
Sanitär
Photovoltaik**

Ihr Partner, wenn es um Steuerersparnisse geht: Sparen Sie bis zu 20 % der Investitionskosten.



Sonnenweg 14
4153 Reinach
061 711 33 55 **www.tarag.ch**



Willkommen zum nächsten Gesundheitsforum der Klinik Arlesheim

Philipp Busche, Chefarzt Innere Medizin, und weitere Ärzte sprechen über:

«Rücken, Gelenke, Schmerzen – was hilft bei Arthrose?»
Mittwoch, 27. Mai, 18.30 Uhr,
Kulturhaus Setzwerk Arlesheim

Ohne Anmeldung.
Eintritt frei.



Foto: © Sarah Michel

Songs gegen die Stigmatisierung: Flo LeBeau gibt Epilepsie-Betroffenen eine Stimme.

Musik, die Mut macht

Flo LeBeau veröffentlicht im Juni sein Debütalbum «Epilepsy». Sein Weg vom passiven Patienten zum selbstwirksamen Akteur führte wesentlich über die Klinik Arlesheim. Hier nahm seine Behandlung die entscheidende Wende.

Gegenwärtig sind rund 70 Epilepsie-Betroffene in der Klinik Arlesheim in ambulanter Behandlung. Sie erhalten nicht nur eine medikamentöse Therapie, sondern auch Beratung und eine fundierte Anleitung zur Selbsthilfe. Diese inspirierte einen besonders musikalischen Patienten zum Songwriting.

Sieben Jahre

Flo LeBeau (um ihn gleich bei seinem Künstlernamen zu nennen) war über den zweiten Bildungsweg Lehrer geworden, aber konnte sich mit dieser beruflichen Rolle nie wirklich identifizieren. Er bekam mit 30 Jahren seinen ersten epileptischen Anfall und wurde von da an sieben Jahre lang mit anfallsunterdrückenden Medikamenten versorgt. So reiste er mit einem Vorrat für sechs Monate im Gepäck alleine durch Sibirien, die Mongolei, China und Japan. Aber dem Ziel, anfallsfrei zu werden, kam er mit Medikamenten nie nahe, im Gegenteil, Nebenwirkungen und Selbstzweifel machten ihm zu schaffen. Sein damaliger Neurologe wusste nur noch zwei Ratschläge: sich am Gehirn operieren zu lassen oder zum Psychiater zu gehen – beides für Flo ein No-Go.

Die Wende

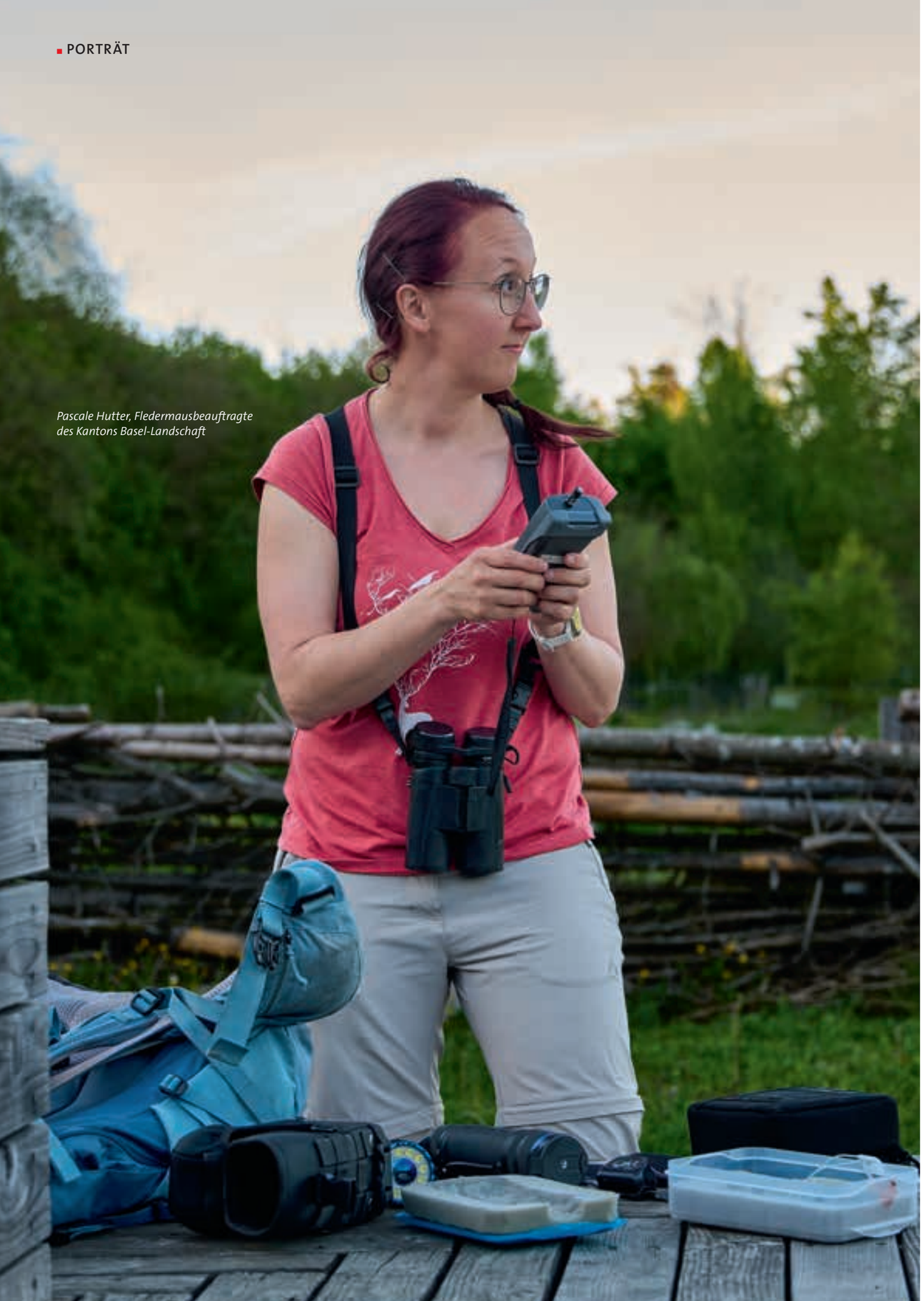
Auf Anregung seiner damaligen Partnerin begab er sich 2021 erstmals in die Klinik Arlesheim, wo er sich bereits im ersten Gespräch mit Dr. med. Siegward Elsas besser verstanden fühlte. Dr. Elsas ist Facharzt für Neurologie und ein international anerkannter Spezialist für Epilepsie. «Sein ganzheitlicher Blick hat mich sehr angesprochen», erinnert sich Flo LeBeau. «Und allmählich begann sich meine Rolle vom passiven Therapieempfänger zum selbstwirksamen Akteur zu wandeln.» Anleitung dazu gaben die 12 Arbeitshefte «Selbst-Handeln bei Anfällen», die Dr. Elsas mitgestaltet hat. Sie verbinden Wissensvermittlung, Selbstreflexion und praktische Übungen zu einem verhaltenstherapeutischen Ansatz mit dem Ziel, Auslöser und Vorboten eines Anfalls zu erkennen und Anfälle zu verhindern. Flo LeBeau war davon so angetan, dass er anfing, die Themen der Arbeitshefte in eigenen Songs zu verarbeiten. Damit kam ein kreativer Prozess in Gang, der ihn vom Bandmusiker zum Solokünstler werden liess. Als solcher gibt er nun Epilepsie-Betroffenen eine Stimme.

Selbstkontrolle

Flo LeBeau war zwei Jahre lang anfallsfrei. Aktuell erleidet er stressbedingt monatlich zwei, drei kurze «Absenzen», mit denen er aber umgehen kann. «Ganz ohne Medikamente komme ich nicht aus», räumt er ein. «Aber wesentlich ist die Selbstkontrolle. Mein Geist ist kein Anhängsel des Gehirns, sondern dessen Chef.» Das Album «Epilepsy» erscheint am 12. Juni. Singles auf flolebeau.com.

Klinik Arlesheim

Klinik Arlesheim AG
Sekretariat Fachambulanzen
Pfeffingerhof EG
T 061 705 71 13
neurologie@klinik-arlesheim.ch



Pascale Hutter, Fledermausbeauftragte des Kantons Basel-Landschaft

Im Einsatz für den Fledermausschutz

Pascale Hutter heisst die neue Fledermausbeauftragte des Kantons Basel-Landschaft. Die in Reinach tätige Biologin hat sich seit ihrem Studium dem Schutz der Fledermäuse verschrieben.

Text: Valentin Kressler, Fotos: Christian Jaeggi

Die Fledermaus ist allgegenwärtig: Der Komponist Johann Strauss hat eine Operette mit diesem Titel verfasst. Batman rettet die Welt in einem Fledermauskostüm. Und der erfolgreiche spanische Fussballclub Valencia CF hat eine Fledermaus im Vereinslogo. Die Tiere faszinieren die Menschen, denn sie strahlen etwas Geheimnisvolles und Respekteinflössendes aus.

Fasziniert von den Fledermäusen ist auch Pascale Hutter. Die kommunikative 38-jährige Biologin leitet seit dem vergangenen Jahr die Koordinationsstelle Fledermausschutz des Kantons Basel-Landschaft. «Fledermäuse sind präsent, aber schwer zu beobachten. Und die Leute wissen oft nur wenig über sie», sagt sie beim Gespräch mit dem BirsMagazin. «Das macht auch einen Teil ihrer Faszination aus.» Die Koordinationsstelle führt Hutter im Auftrag des Ebenrain-Zentrums für Landwirtschaft, Natur und Ernährung in Sissach. Die Arbeit erledigt sie von ihrem Büro bei der Umweltberatungsfirma Hintermann und Weber in Reinach aus, sofern sie nicht gerade einen Aussentermin hat. Seit 2018 ist sie hauptberuflich als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Natur- und Landschaftsschutz beim renommierten Umweltbüro tätig, wo sie nach ihrem Studium an der Universität Zürich zuvor schon ein Praktikum absolviert hatte. Das Büro wurde 1983 vom ehemaligen Reinacher Gemeindepräsidenten Urs Hintermann und dem bekannten Wildtierbiologen Darius Weber gegründet und heisst auch nach dem Ausscheiden der beiden Gründer immer noch so.

Vielfältige Aufgaben

Hutter, die in der Ostschweiz aufgewachsen ist und heute im Gundeli in Basel wohnt, ist seit ihrem Biologie-Studium begeistert von den Fledermäusen. «Ich habe damals einen Grundkurs der Stiftung Fledermausschutz besucht. Das war sehr spannend und hat mir den Ärmel reingezogen», erzählt sie. Danach hat sie im Freiwilligenteam der Stiftung mitgearbeitet, und auch bei ihrer heutigen hauptberuflichen Tätigkeit bei Hintermann und Weber zählt die Fledermaus zu einem ihrer Hauptthemen. In ihrem Büro hat sie verschiedene Präparate von Fledermäusen, die sie gerne präsentiert. Als ihre Vorgängerin als Leiterin der Koordinationsstelle Fledermausschutz sie für diesen Posten angefragt habe, habe sie darum «sehr gerne zugesagt».

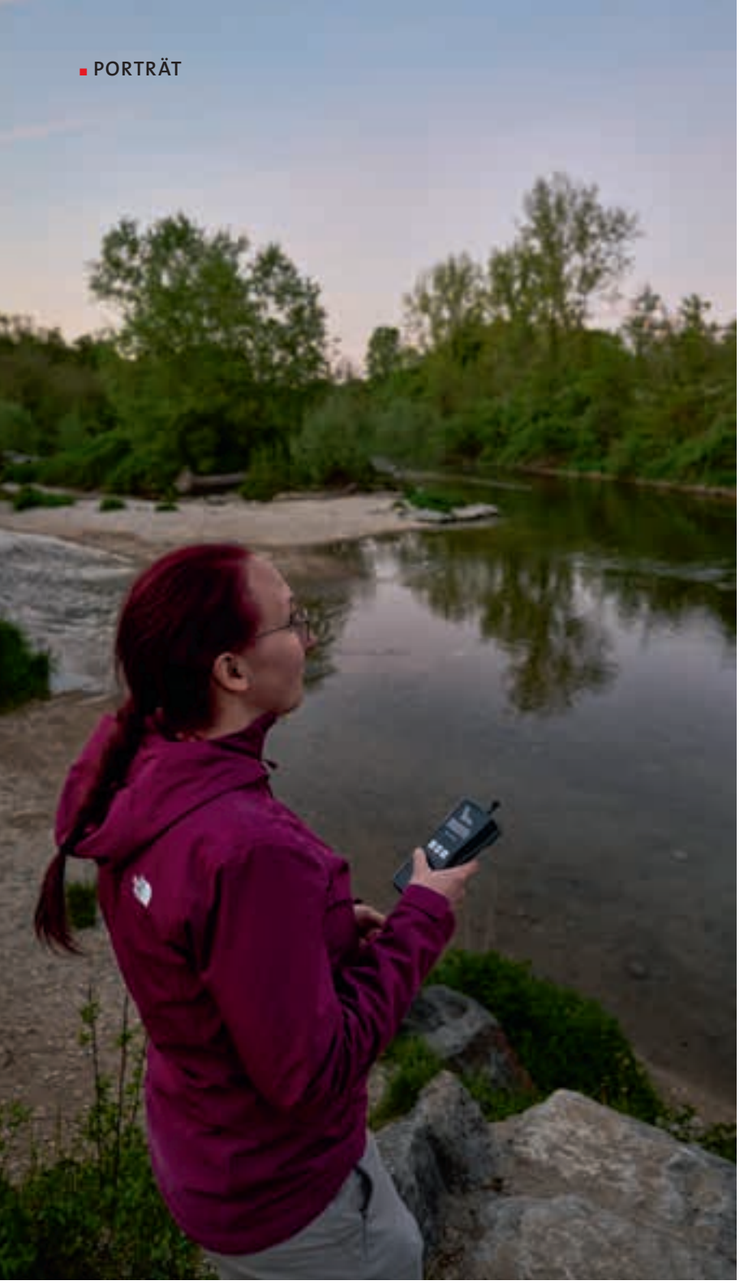
Fledermäuse sind in der Schweiz bundesrechtlich geschützt. Für den Vollzug sind die Kantone zuständig. Als Leiterin der Koordinationsstelle ist Hutter erste Anlaufstelle für Fragen und hat vielfältige Aufgaben: Sie berät Behörden, Institutionen und Privatpersonen, führt Förderprojekte durch und betreibt Öffentlichkeitsarbeit. Zudem kontrolliert sie Quartiere von verschiedenen Fledermausarten und führt eine Datenbank mit Fledermaus-Nachweisen. Eine grosse Herausforderung ist, die Quartiere der gefährdeten Arten zu erhalten. Im Kanton Basel-Landschaft leben 20 der insge-

Wilde Nachbarn beider Basel

Unter dem Titel «Lebendige Nacht: Fledermäuse in den beiden Basel» richtet das Projekt «Wilde Nachbarn beider Basel» den Fokus 2026 und 2027 auf die Fledermaus: Unter Einbezug der Bevölkerung soll untersucht werden, welche Fledermausarten in den Städten und Dörfern der Region leben und wo die verschiedenen Arten im Siedlungsraum besonders profitieren. Im Rahmen dieser Aktion werden zudem Exkursionen und Standaktionen durchgeführt. Nähere Informationen dazu finden sich auf der Projekt-Website. «Wilde Nachbarn beider Basel» ist ein regionales Projekt von «Wilde Nachbarn Schweiz» und wird vom Verein StadtNatur geleitet.
beidebasel.wildenachbarn.ch



Eine Taschenlampe ist unverzichtbar zum Aufsuchen schlafender Fledermäuse.



Mit dem Detektor kann Pascale Hutter die Schreie der Fledermäuse im Ultraschallbereich hören.

samt 30 in der Schweiz vorkommenden Arten, wovon die meisten in ihren Beständen gefährdet oder vom Aussterben bedroht sind. «Fledermäuse hausen gerne in alten, nicht isolierten Dachstöcken», erzählt Hutter. «Diese Lebensräume stehen heute aber oftmals unter Druck, da sie einem Neubau oder einer Sanierung weichen sollen. Hier gilt es, die Leute für die Bedürfnisse der Tiere zu sensibilisieren und die Quartiere zu erhalten.» Das Zusammenleben mit Fledermäusen könne zudem auch zu Konflikten mit den Bewohnerinnen und Bewohnern führen, wenn zum Beispiel Kot auf den Balkon herunterfalle. Hutter: «Auch hier gilt es, gemeinsam gute Lösungen zu finden – sowohl für den Menschen als auch für die Fledermaus.»

Eine zentrale Rolle kommt beim Fledermausschutz der Öffentlichkeitsarbeit zu. Mit Vorträgen und Exkursionen möchte Hutter Wissen über die geheimnisvollen Tiere vermitteln und damit Ängste in der Bevölkerung abbauen. «Es ist wichtig, dass Vorurteile abgebaut werden und das Thema Fledermaus positiv besetzt ist», sagt sie und freut sich deshalb sehr darüber, dass sich das Projekt «Wilde Nachbarn beider Basel» im laufenden Jahr den Fledermäusen in der Region Basel widmet (siehe Kasten). «Das ist ein spannendes Projekt. Ich hoffe, wir werden dadurch mehr über die Fledermausarten in der Region erfahren.»

Spannende Funde

Obwohl Hutter als Leiterin der Koordinationsstelle erst kurz im Amt ist, kann sie bereits auf einen für die Region spannenden Fund zurückblicken: In Liesberg wurde im Juli 2025 erstmals ein Jungtier der Alpenfledermaus entdeckt. Eine Art, die gemäss Hutter aus dem Süden stammt und sich aufgrund der Klimaerwärmung immer weiter nach Norden ausbreitet. Der Kanton verschickte damals sogar eine eigene Medienmitteilung über diesen Fund, der in der Folge von mehreren regionalen Medien aufgegriffen wurde. Speziell sei auch die Sichtung eines Exemplars des gefährdeten Grauen



Die nachtaktiven Tiere schlafen gerne unter Brücken.

Langohrs gewesen, das sie selbst in einer Kirche in Grellingen gesehen habe. In der Region Basel kommt diese seltene und stark gefährdete Art zwar vor, da die Tiere aber sehr versteckt hängen, sind sie nur sehr schwer zu entdecken, sagt Hutter. «Das war für mich ein beeindruckendes, schönes Erlebnis.»

Hutter hat viel über die Fledermäuse zu erzählen. Kein Wunder: Auch in ihrer Freizeit setzt sie sich für den Schutz der Tiere ein. Seit 2020 ist sie Mitglied im Verein Pro Chiroptera, der sich in der Region Basel für den Fledermausschutz engagiert. Hutter wirkt im Vorstand des Vereins mit, der sich unter anderem an der jährlich stattfindenden internationalen Fledermausnacht Ende August beteiligt. «Es ist eine tolle Gelegenheit, Fledermäuse erlebbar zu machen und die Leute für die Bedürfnisse dieser spannenden Tiere zu sensibilisieren», sagt sie.

Nationale Notfallnummer

Und die für viele Leserinnen und Leser des BirsMagazins wohl interessanteste Frage zum Schluss: Was ist eigentlich zu tun, wenn man eine am Boden liegende Fledermaus findet? Auch hier hat die Expertin aus Reinach rasch eine Antwort parat: Zuerst soll man die nationale Notfallnummer (079 330 60 60) der Stiftung Fledermausschutz anrufen, die zur nächsten Pflegestelle vermittelt. Mit Handschuhen soll das Tier dann am besten in eine Kartonschachtel mit Haushaltpapier und Luftlöchern gelegt werden. Wichtig sei, so Hutter weiter, dass die Schachtel danach möglichst gut geschlossen sei. Denn: «Fledermäuse sind erfinderisch. Sie sind in der Lage, auch durch kleinste Spalten zu entweichen.» Eine weitere Facette dieser faszinierenden Tiere.

fledermausschutz.ch
fledermaus.ch ■



Der kleine Abendsegler wurde abgegeben. Nach dem Aufpäppeln durch Pascale Hutter konnte er wieder losfliegen.

DOMINO
SCHRÄNKE · REGALE · LÖSUNGEN

ENDLICH RICHTIG ZUHAUSE

Wir verhelfen Ihnen mit unseren Lösungen nicht nur zu mehr Raum, sondern schaffen gleichzeitig Platz fürs Wesentliche: Ihr Leben.

Machen Sie mehr aus Ihrem Eigenheim. Einzigartig und ganz nach Ihrem Geschmack.

Beratungstermin buchen:

DOMINO MÖBEL AG
Homburgerstr. 24 • CH-4132 Muttenz
info@dominoag.ch • +41 61 461 44 40

DOMINOAG·CH

ESB und blochgruppe – ein kommunikativ starkes Team

Von der Publireportage in Printmedien über Drucksachen bis zur Social-Media-Kampagne: Die ESB nutzt die Kompetenzen der blochgruppe für starke Kommunikationslösungen aus einer Hand.



Fotos: zVg

Viele Spezialisten unter einem Dach: Bei der everyday agency arbeiten die Fachleute im direkten Austausch – stets zum Wohl der Kundinnen und Kunden.

Die Zusammenarbeit der blochgruppe mit der ESB läuft seit Jahren. Und sie läuft sehr gut, wie Anja Weyeneth von der Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit erklärt. «Die Zusammenarbeit mit der blochgruppe ist zu einer tragenden Partnerschaft gewachsen.» Weyeneth schätzt es besonders, «dass die Bedürfnisse der ESB stets unkompliziert und zuverlässig berücksichtigt werden. Ein freundlicher und engagierter Support bildet dabei eine wichtige Grundlage». Im Bereich Printmedien vertraut die ESB seit Jahren auf die BirsForum Medien, einer Firma der blochgruppe. In den Magazinen «Regio aktuell», «BirsMagazin» und «Liestal Magazin» (LiMa) werden regelmässig Publireportagen und Inserate zu verschiedenen Themen platziert. Weitere Drucksachen werden jeweils von der Druckerei Bloch – einer weiteren Firma der blochgruppe – produziert.

Seit einigen Monaten ist die blochgruppe zudem im Bereich Social Media für die ESB tätig. Zuständig dafür ist die everyday agency, eines der jüngsten Unternehmen der blochgruppe. «Auch im Bereich Social Media basiert unsere Zusammenarbeit auf gegenseitiger Wertschätzung, einem klaren Fokus auf die Kundenbedürfnisse sowie fachlicher Kompetenz», lobt Anja Weyeneth.

Workshop für Social-Media-Kampagne

An einem gemeinsamen Workshop wurde die neue Social-Media-Bewirtschaftungs-Strategie entwickelt. So sind die Schwerpunkte HR & Kultur, Marke&Image, Service &Community sowie Verkauf entstanden, wie everyday-Projektleiter Lukas Jäger erklärt. Die Inhalte für Instagram, Facebook und LinkedIn werden an monatlichen Redaktionssitzungen besprochen. Dieser Austausch wird sehr geschätzt, wie Anja Weyeneth ausführt: «Positiv überrascht hat uns, dass in Zeiten der zunehmenden Digitalisierung der persönliche Kontakt zu uns als Kunde für die blochgruppe nach wie vor einen hohen Stellenwert hat und aktiv gepflegt wird.»

Im Bereich Social Media können Kundinnen und Kunden der everyday agency wählen, welches Beratungspaket sie wünschen – entweder nur eine Beratung, zweitens eine Mischung aus Beratung und Planung/Produktion oder dann das Gesamtpaket von A bis Z. Die ESB hat sich für einen Mittelweg entschieden, kann also die Inhalte selber bereitstellen oder die Spezialisten der everyday agency damit beauftragen.



«Der Charakter des Familienunternehmens ist gut spürbar.»

Anja Weyeneth,
Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit ESB

Die ESB ist eine private Stiftung mit öffentlichem Auftrag, die Jugendliche und Erwachsene mit Unterstützungsbedarf dabei unterstützt, möglichst selbstbestimmt zu leben und zu arbeiten. Ihre zentralen Aufgaben an den 23 verschiedenen Standorten umfassen Ausbildungs- und Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen (rund 480 Plätze), Wohnangebote mit professioneller Begleitung (über 100 Wohnplätze) sowie Betreuung, Beratung und Förderung zur Stärkung von Selbstständigkeit und Teilhabe.



Ausschnitte aus der neuen Social-Media-Kampagne der ESB.

Diese Vielschichtigkeit mache die Zusammenarbeit mit der ESB besonders reizvoll, sagt Lukas Jäger, Art Director bei everyday agency. «Die Frage, wie wir das Zielpublikum erreichen, ist sehr interessant. Unsere Kampagne richtet sich an Personen mit und ohne Unterstützungsbedarf, aber auch an Zuweiser.» Für Christian Schober, Senior Consultant bei everyday agency, war vor allem der menschliche Aspekt sehr interessant. «Die Zusammenarbeit mit Menschen, die mit und für Menschen arbeiten, war sehr spannend – ebenso wie das Bewusstsein für Inklusion.»



«Die Zusammenarbeit mit Menschen, die mit und für Menschen arbeiten, war sehr spannend.»

Christian Schober,
Senior Consultant everyday agency

Vier Firmen in einem Haus

Bei der blochgruppe in Arlesheim arbeiten vier Firmen in den Bereichen Kommunikation, Verpackung, Druck und Medien täglich eng zusammen – unter dem Motto «Kommunikation aus einem Haus». Am Beispiel der ESB heisst das etwa: Publireportagen oder Teile davon, die in Printmedien erschienen sind, lassen sich vielleicht als Inhalte auf sozialen Medien verbreiten. Umgekehrt führt die Arbeit an der Social-Media-Strategie zu neuen Ideen für Publireportagen – und nicht zuletzt können die Inhalte vielleicht auch im Jahresbericht oder in anderen Drucksachen verarbeitet werden.

Anja Weyeneth nennt einen weiteren Grund für die gute Zusammenarbeit mit der blochgruppe: «Der Charakter des Familienunternehmens ist gut spürbar.» Die Zusammenarbeit sei von einem ehrlichen Interesse an einer langfristigen Partnerschaft geprägt. «Gerade diese Kombination aus Professionalität und persönlichem Engagement macht die Zusammenarbeit besonders angenehm und hebt die blochgruppe aus unserer Sicht hervor.»

blochgruppe

Besuche unsere Website:

blochgruppe
Malsmattenweg 1
4144 Arlesheim

Auf dem Weg zur Partnerschaft: Mehr als ein Kunde

Zahlreiche Unternehmen vom Kleinbetrieb bis hin zum global tätigen Konzern zählen auf die Leistungen der ESB. Sie erhalten Produkte und Dienstleistungen von hoher Qualität und sorgen zeitgleich für gesellschaftlich wertvolle Arbeitsplätze für Menschen mit Unterstützungsbedarf in der Region.

Rund 30 000 Schritte legt Nicola Passarini an einem durchschnittlichen Arbeitstag zurück. Davon profitieren die im Geschäftshaus am Christoph Merian-Ring 29–31 eingemieteten Unternehmen auf dem Gewerbe- und Industrieareal Kägen in Reinach. Passarini ist Teil des fünfköpfigen Teams des Facility Managements, das von der ESB geleistet wird. Ob es Offerten einzuholen gilt, ob sanitäre oder elektrische Installationen vorgenommen werden müssen oder Reinigungsarbeiten: Langweilig wird es bei dieser Tätigkeit mit Bestimmtheit nicht. Von den eingemieteten Firmen aus verschiedenen Branchen kommen die unterschiedlichsten Anliegen. «An meiner Arbeit mag ich die grosse Vielfalt der Tätigkeiten und die Selbstständigkeit, mit welcher wir unseren Tagesablauf organisieren können», sagt Nicola Passarini. Nach rund zehn Jahren beim ESB-Betrieb MePro hat sich der Mitarbeiter mit Unterstützung darauf gefreut, hier auf dem Kägen eine neue Herausforderung angehen zu dürfen.

Vom Kunden zum Partner

Den Auftrag für das Facility Management übernahm die ESB im Januar 2025 von der Immobilienverwaltung des Gebäudes, nachdem mehrere Anbieter geprüft worden waren. «Dies ist ein Beispiel für die vielen unterschiedlichen Aufträge, welche die ESB für Kunden aus den unterschiedlichsten Branchen vom KMU bis hin zum global operierenden Konzern entgegennehmen darf», sagt Nikola Kafadar, der bei der ESB für die Leitung Betriebe zuständig ist. Das Spektrum der Einsatzgebiete ist breit – und wird auch laufend erweitert: Werkteile werden für Industrieunternehmen in Lohnfertigung vorbereitet oder veredelt. Die unterschiedlichsten Produkte werden verpackt. Garten- und Reinigungsarbeiten für Private und Unternehmen oder eben neu auch das Facility Management werden besorgt.

Rund 580 Menschen mit Unterstützung sind für die ESB in unterschiedlichen Pensen im Einsatz. Hinzu kommen weitere 130 Betreuungsmitarbeitende der ESB sowie rund 50 Lernende. «Viele unserer Kunden sind über die Jahre hinweg zu Partnern geworden. Gleichzeitig arbeiten wir kontinuierlich daran, neue Kunden zu gewinnen. Vielleicht sind auch Sie bald Teil dieses Netzwerks?!», sagt Nikola Kafadar.

lokal statt global

Der Kundschaft der ESB erwachsen mehrere Vorteile. Einerseits dürfen sie auf eine hohe Qualität und Termintreue bei der Abwicklung der Aufträge zählen. Überdies tragen sie die soziale Verantwortung mit und leisten einen wichtigen Beitrag, dass Menschen mit Unterstützungsbedarf eine sinnstiftende Arbeit finden und im Idealfall an den regulären Arbeitsmarkt herangeführt werden können. Bei Bedarf gehen Teams der ESB oder Einzelpersonen unter Betreuung auch für Einsätze direkt bei der Kundschaft vor Ort. «Wer auf uns zählt, sorgt nicht zuletzt auch dafür, dass die Arbeit in der Schweiz respektive in der Region bleibt», nennt Nikola Kafadar einen weiteren Pluspunkt.

ESB

Schauenburgerstrasse 16 · 4410 Liestal
Tel. 061 905 14 84 · esb@esb-bl.ch
esb-bl.ch



Foto: Mimmo Muscio

Stolze Vertretung der ESB: Nicola Passarini (l.) und Nikola Kafadar.

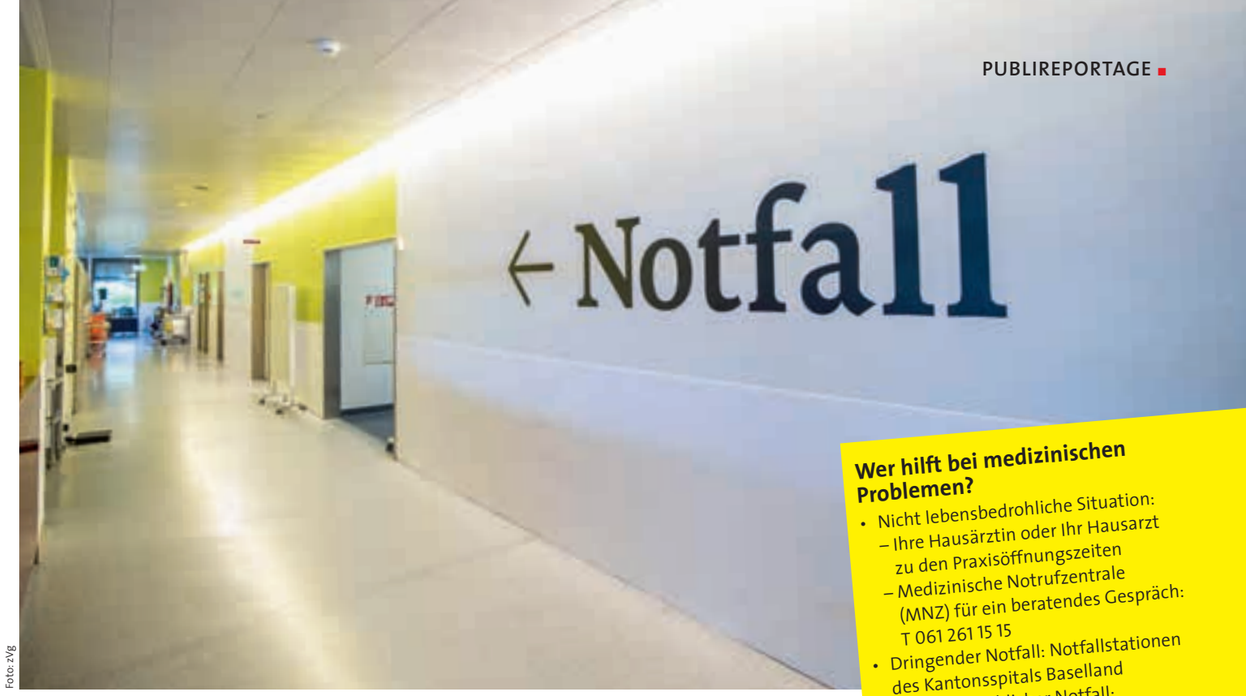


Foto: zVg

Die Notfallstationen des KSBL sind rund um die Uhr geöffnet.

Wer hilft bei medizinischen Problemen?

- Nicht lebensbedrohliche Situation:
  – Ihre Hausärztin oder Ihr Hausarzt zu den Praxisöffnungszeiten
  – Medizinische Notrufzentrale (MNZ) für ein beratendes Gespräch: T 061 261 15 15
- Dringender Notfall: Notfallstationen des Kantonsspitals Baselland
- Lebensbedrohlicher Notfall: Notruf 144.

ksbl.ch/notfall

Medizinische Hilfe ausserhalb der Praxisöffnungszeiten

Gewöhnlich ist Ihre Hausärztin oder Ihr Hausarzt die erste Anlaufstelle, wenn es Ihnen gesundheitlich nicht gut geht. Doch wohin, wenn Beschwerden ausgerechnet dann auftreten oder sich verstärken, während die Hausarztpraxis geschlossen ist?

Gesundheitliche Probleme halten sich selten an Sprechstundenzeiten. Seien es Fieber, Rückenschmerzen oder eine Sportverletzung – ausgerechnet dann, wenn die Hausarztpraxis geschlossen ist, verstärken sich die Beschwerden. In solchen Situationen ist eine der Notfallstationen des Kantonsspitals Baselland (KSBL) an den Standorten Liestal, Bruderholz und Laufen die ideale Anlaufstelle.

Nach der Anmeldung an der Notfallporte erfolgt die Erstbeurteilung, die sogenannte Triage. Dabei beurteilt das medizinische Fachpersonal nicht nur die Art der Beschwerden, sondern auch deren Dringlichkeit. So wird sichergestellt, dass jede Patientin und jeder Patient genau die Behandlung erhält, die in diesem Moment notwendig ist – vom lebensbedrohlichen Notfall bis zur leichteren Verletzung.

Behandlung nach Dringlichkeit

Die Reihenfolge der Behandlung von Patientinnen und Patienten richtet sich nach der Schwere der Verletzung oder Erkrankung. Es wird unterschieden zwischen «sofort», «sehr dringend», «dringend», «weniger dringend» und «nicht dringend». «Entscheidend ist nicht, wer zuerst da war, sondern wer zuerst Hilfe benötigt», erklärt Dr. med. Nicolas Geigy, Chefarzt Notfallzentrum.

> **«Entscheidend ist nicht, wer zuerst da war, sondern wer zuerst Hilfe benötigt.»**
>
> **Dr. med. Nicolas Geigy,**
> Chefarzt Notfallzentrum

«Deshalb kommt es regelmässig vor, dass jemand bevorzugt behandelt wird, obwohl andere zuerst da waren,» so Geigy weiter. Der Herzinfarkt wird also vor dem Hexenschuss medizinisch versorgt. Letzterer ist zwar schmerzhaft, aber nicht lebensbedrohlich.

Wenn die Hausarztpraxis geschlossen ist

Für akute, aber nicht lebensbedrohliche Beschwerden gibt es in Liestal und am Standort Bruderholz zusätzlich eine Hausärztliche Notfallpraxis (HNP). Dort kümmern sich Hausärztinnen und Hausärzte aus der Region ausserhalb der regulären Praxisöffnungszeiten (abends, an Wochenenden und an Feiertagen) um leichtere gesundheitliche Probleme wie grippale Infekte, Blasenentzündungen, Verstauchungen oder kleinere Wunden. Diese Praxen betreibt das KSBL in Zusammenarbeit mit der Ärztegesellschaft Baselland. Sie ergänzen das Angebot der Notfallzentren und richten sich an Patientinnen und Patienten mit Beschwerden, die normalerweise in der Hausarztpraxis behandelt würden.

Die Erstbeurteilung erfolgt in jedem Fall durch das medizinische Personal des KSBL, das die Patientinnen und Patienten danach entweder ins eigene Notfallzentrum oder in die HNP überweist.

Kantonsspital Baselland
genau für Sie



EINLADUNG:
Tag der offenen Tür

Schmerzklinik Basel
Samstag, 20. Juni, 9.00–14.00 Uhr

Die Schmerzklinik Basel ist seit 1978 ein führendes Kompetenzzentrum für Schmerztherapie und Rheumatologie. Im Herzen von Basel vereint sie interdisziplinäre Fachkompetenz, multimodale Behandlungen und einen ganzheitlichen Ansatz – mit dem Ziel, Menschen mit chronischen Schmerzen nachhaltig Lebensqualität zurückzugeben.

09.00 Uhr Türöffnung Schmerzklinik Basel, Hirschgässlein 13

Erhalten Sie spannende Einblicke hinter sonst verschlossene Türen. An verschiedenen Stationen stellen Fachpersonen ihre jeweiligen Fachbereiche vor.

Erfahren Sie aus erster Hand mehr über diagnostische Möglichkeiten, therapeutische Ansätze und konkrete Behandlungsabläufe. Verschiedene Fachvorträge zeigen Ursachen, Prävention, Behandlungsmöglichkeiten und den Umgang mit Beschwerden im Alltag auf. Durchführungszeiten und Programm gemäss QR-Code und Homepage.

14.00 Uhr Offizieller Abschluss des Tags der offenen Tür

Mehr Informationen
auf unserer Website
und via QR-Code.

Wir freuen uns, Ihnen an unserem Tag der offenen Tür einen Einblick in unsere Arbeit zu geben und Sie in der Schmerzklinik Basel persönlich willkommen zu heissen.

SCHMERZKLINIK
Basel

SWISS MEDICAL NETWORK MEMBER

Hirschgässlein 11–15 · 4010 Basel · Tel. 061 295 89 89
www.schmerzklinik.ch

Metall ist unsere Stärke
www.jakobgutknecht.ch

· Glasschiebedach
· Wintergartenanbau
· Treppen- und Geländerbauten
· Terrassen- und Balkonanbauten
· Dächer/Windschutzverglasungen
· Türen und Tore
· Fenstergitter
· Reparaturarbeiten aller Art

Und vieles mehr …





Jakob Gutknecht AG
Hardstrasse 19
CH-4132 Muttenz
Tel. +41 (0)61 465 90 10
Fax +41 (0)61 465 90 11
info@jakobgutknecht.ch



Theo – mehr als nur eine Sonnenbrille

Mit der FRISKOS-Kollektion setzt Theo ein universelles Sommererlebnis in Sonnenbrillen. Nicht durch das Nachahmen einer Form, sondern durch das Einfangen einer Empfindung: Leichtigkeit, Farbe, Weichheit und Freude. Das Ergebnis ist eine farbenfrohe Sonnenbrillenfamilie aus Acetat, die sowohl verspielt als auch bewusst wirkt. Schlichte Volumen und weiche Kurven prägen die Silhouetten und verleihen der Kollektion eine deutlich modische Atmosphäre.

Bloch Optic zeigt Ihnen gerne die FRISKOS von theo eyewear.

BLOCH OPTIC AG
Laufenstrasse 4
4226 Breitenbach
Tel. 061 781 31 31
blochoptic.ch

BLOCHOPTIC

Kleine Flucht im Velosattel

Wir begleiten Benedikt Meyers Grossvater Albert als jungen Mann – und 80 Jahre später ihn selber auf einer Fahrrad-Tour durch die Schweiz. Beide möchten in struben Zeiten zur Besinnung kommen.

■ Text: Franz König, Foto: Raphaela Graf

Es ist der heisse Sommer 1939, in Europa droht Krieg. Der junge Familienvater Albert Meyer möchte zur Besinnung kommen: Er setzt sich auf sein Fahrrad und durchquert die Schweiz. Sein Enkel Benedikt entschliesst sich, aufgrund eines kurzen Tagebucheintrags des Grossvaters, Alberts Spuren nachzufahren, auch auf dem Rad. In seinem Buch «Alberts Tour» schlägt Meyer einen grossen Bogen, der zunehmend grössere Dimensionen annimmt: Was mit Erinnerungen an einen liebevollen, zugewandten Grossvater beginnt, weitet sich zu einer persönlichen Erzählung über drei Generationen, die mit der düsteren Möglichkeit drohender Kriegsereignisse konfrontiert werden.

Dichterische Freiheit …

Ausgehend von Alberts Tagebuch verwebt Meyer seine Kindheitserinnerungen mit historischen Gegebenheiten, mit Blitzlichtern aus der Gegenwart und Abschnitten von Selbstreflexion. Dafür nutzt er unterschiedliche Sprachebenen und passt seinen Erzählstil den Inhalten überzeugend an: Nüchterne Schilderungen stehen neben poetischen Passagen, in denen er versucht, Alberts Innenleben in teilweise gewagten Vermutungen zu schildern. Diese dichterische Freiheit ist für Meyer legitim, da der Grossvater zeitlebens einen reichen Schatz an Poesie und Geschichten gesammelt hatte, an dem er seinen Enkel teilhaben liess. So gewinnt die Figur des Grossvaters durch die Interpretation des Enkels differenzierte Konturen.

… den Schlachten entlang…

Beinahe irritierend sind die nationalistisch gefärbten Zitate aus Leserbriefen zur Landesausstellung 1939. Sie lassen sich jedoch als Elemente sinnvoll mit dem Gesamtkonzept der Erzählung und der Reise als Erfahrung der Entmythologisierung lesen: Albert radelt nämlich auf seiner Tour den Orten eidgenössischer Schlachten- und Heldenerzählungen entlang, von Morgarten nach Näfels, von Altdorf nach Stans und schliesslich an Murten, Laupen und Sempach vorbei.
Wenn Meyer die Schweizer Mythenerzählungen der heldenhaften Verteidigung von Freiheit in Verbindung mit dem konstruierten «Landigeist» bringt, klingen die grundlegenden Arbeiten und zentralen Gedanken von Jakob Tanners dialektischer Interpretation nationaler Geschichtsbilder an.



Autor Benedikt Meyer

… mit überraschenden Wendungen

Meyer bietet der Leserschaft regelmässig kleinere und grössere überraschende Wendungen. Unvermittelt blicken wir zurück in die Kindheit des Grossvaters in Lörrach oder stossen auf Fetzen aus aktuellen Nachrichten. Und bis auf die letzten Seiten hält Meyer im Epilog weitere Überraschungen bereit. ■

Benedikt Meyer
Alberts Tour
Roman, 126 Seiten
CHF 26.00
Zytglogge
ISBN: 978-3-7296-5217-0



die buch handlung

KLEINE LÄDEN GROSSE LIEBE BUY-LOCAL.CH

die buchhandlung I Hauptstrasse 12 I 4153 Reinach
061 711 23 32 I info@buchhandlung-reinach.ch
buchhandlung-reinach.ch

Sie finden das neuste Buch von Benedikt Meyer bei uns in der Buchhandlung.

Viel Spass beim Stöbern!



MARCEL FISCHER AG
MALEN • GIPSEN • LACKIERWERK
Vo Schönebuech bis Ammel ...
und neu au im Laufetal.
Wir freuen uns auf Ihren Anruf.
061 486 46 00

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22

L	R	Y	S	A	T	N	A	F	S	O	P	D	L	A	P	M	S
H	E	K	P	N	Y	N	E	Z	R	A	A	P	T	U	A	R	B
Y	B	R	I	G	A	D	E	R	D	U	M	C	U	C	S	P	N
P	U	G	T	R	P	C	R	R	E	U	R	S	U	M	W	D	E
M	E	K	Z	F	E	E	H	R	U	I	E	T	T	E	A	T	S
E	A	B	M	T	B	V	B	D	R	L	N	L	M	A	T	H	E
C	R	C	A	B	A	R	O	E	R	M	S	O	Z	B	G	O	W
K	Y	W	U	G	E	R	I	L	M	U	N	M	I	S	E	P	E
E	M	R	S	N	N	L	E	E	T	I	C	U	O	T	N	F	B
R	G	A	N	T	E	I	B	S	T	E	A	K	T	R	R	T	E
N	U	E	S	T	E	R	E	O	N	R	T	D	D	U	A	O	L
U	R	O	A	S	E	K	R	E	T	I	O	N	I	S	R	P	P

Buchstabensalat oder Wörter suchen:
In diesem Rätsel sind alle aufgeführten Begriffe untergebracht. Die gesuchten Wörter können sich waagrecht, senkrecht, diagonal, ineinander übergehend und auch rückwärts zwischen den Buchstaben verbergen.

ABSTRUS
ATELIER
BRAUTPAAR
BRIGADE
DAUERBRENNER
EINGABE
FANTASY
GRUBBER
INSERAT
LEBEWESEN
MECKERN
MONITOR
NACHDRUCK
NUESTER
PORTIONIEREN
RAEUBER
REVOLTE
SAMSTAG
SEKRETION
SPITZMAUS
STAETTE

	9							
4	7		8		5		1	
					9	5		4
					7	9	3	8
1	5	8	4					
9		3	7					
	8		6		1		9	5
							6	

Sudoku:
Füllen Sie die leeren Felder mit den Zahlen von **1 bis 9.** Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile, jeder Spalte und in jedem der neun 3 x 3-Blöcke **nur einmal** vorkommen.

Lösungen Rätselspass auf Seite 65.



Der Audi Q3 Sportback ab CHF 389.– / Mt.

Audi Q3 Sportback TFSI 110 kW, 150 PS, S tronic 7-Gang, 6,1 l/100 km, 139 g CO_2/km, Kat. E. Regulärer Preis CHF 50 650.–, Barkaufpreis nach Premium Bonus CHF 48 980.–. Effektiver Jahreszins Leasing: 3,03%, Laufzeit 48 Monate (10 000 km/Jahr), Sonderzahlung: CHF 12 245.– Leasingrate: CHF 389.–/Mt., exkl. obligatorischer Vollkaskoversicherung. Abgebildet: Audi Q3 Sportback TFSI 110 kW, 150 PS, S tronic 7-Gang, 6,5 l/100 km, 148 g CO_2/km, Kat. F. Madeirabraun Polarmatteffekt, Dynamikpaket, Exterieur S line, Optikpaket schwarz, Tech, Komfortschlüssel ohne Safelock, LED-Scheinwerfer plus und LED-Heckleuchten pro, Räder Audi Sport, Vielspeichen-S, schwarz metallic, glanzgedreht, abgedunkelt, 8,5 J × 20, Reifen 255/40 R20, Barkaufpreis nach Premium Bonus CHF 62 820.–, Sonderzahlung: CHF 15 705.– Leasingrate: CHF 499.–/Mt. Die Kreditvergabe ist verboten, falls sie zur Überschuldung des Konsumenten führt. Finanzierung über die AMAG Leasing AG. Aktion gültig für Vertragsabschlüsse vom 1.4.2026–30.6.2026. Gültig für alle durch die AMAG Import AG importierten Fahrzeuge.

hoffmann automobile ag

Buttholllenring 1-3, 4147 Aesch BL
Tel. +41 61 706 84 84
hoffmann-automobile.ch

Energieetikette 2026
A B C D E F G
F

13. Juni 2026 | 19 Uhr | Trottensaal Münchenstein

«Sage uf d'Ohre»



Foto: zVg

Irrlichter, die späte Heimkehrer erschrecken. Geisterkatzen, die in nächtlichen Gassen ihr Unwesen treiben. Hexen im Stall, Wiedergänger beim Kirschbaum, furchterregende Wesen im finsteren Wald oder mysteriöse Begegnungen in der Nacht: Baselbieter Sagen sind äusserst vielseitig. Auf der Tournee «Sage uf d'Ohre – Baselbieter Sagen underwägs» durch alle fünf Bezirke von Baselland werden die alten Geschichten wieder lebendig. Das Bühnenprogramm ist eine Gemeinschaftsproduktion von Daniel Buser, Max Mundwiler, Barbara Saladin und Michael Studer, bringt den Schatz aus vergangenen Zeiten in Wort, Ton und Musik auf die Bühne und nimmt das Publikum mit in eine geheimnisvolle, fast vergessene Welt, die tief mit unserer Landschaft und ihrer Geschichte verwurzelt ist: unheimlich, berührend – und auch immer wieder zum Schmunzeln. ■
baselbieter-sagen.ch

13. Juni bis 8. August 2026 | Kulturzirkus Arlesheim

Elements of Floyd eröffnen Kulturzirkus 2026

Als Elements of Floyd im Jahr 2021 zum ersten Mal im Arlesheimer Kulturzirkus aufspielten, war die Band noch ein Geheimtipp. Allerdings kein gut gehüteter, sorgte der Auftritt zur ausklingenden Corona-Zeit doch für einen Publikumsrekord, der bis heute Bestand hat. Nun ist das Ensemble mit seinen kosmischen Sounds zurück auf der Zirkuswiese und eröffnet das Festival 2026. Da es der letzte Auftritt der Saxophonistin Arine sein wird, die zurück in ihre Heimat Niederlande geht, darf sich das Publikum auf ein besonderes Finale freuen.



Foto: zVg

Spätestens mit dem Auftritt vor grosser Kulisse auf dem Basler Floss 2025 hat sich die Band in die obere Liga der Schweizer Tribute-Bands gespielt. «Think big» – das ist mehr als ein Motto für Elements of Floyd. Es ist eine Verpflichtung. Denn wie liesse sich der monumentale Klangkosmos von Pink Floyd anders ehren als mit Grösse, Hingabe und visionärer Kraft? Originalgetreue Soundeffekte und synchrone Videoprojektionen – darunter eine runde Leinwand im Stil der legendären «Pulse»-Tournee – erschaffen ein audiovisuelles Erlebnis, das alle Sinne anspricht. Angetrieben von musikalischer Ehrfurcht und kreativer Präzision, führen ihre aufwändigen Shows die Sinne dorthin, wo das Licht gerade bricht: Die Klangreisen liefern das perfekte Floyd-Feeling – mal rockig und kraftvoll, mal sphärisch-verspielt, oft magisch, und immer ganz nah am Original. ■
kulturzirkus.ch

30. und 31. Mai 2026 | Orchester Laufental-Thierstein

Bewegt

Am 30. Mai spielt das Orchester Laufental-Thierstein in der Reformierten Kirche Mischeli in Reinach. Am 31. Mai findet das Konzert in der Katharinenkirche Laufen statt.

Auf dem Programm stehen Ludwig van Beethovens Sinfonie Nr. 4, Mendelssohns Hebriden-Ouvertüre und rumänische Volkstänze von Béla Bartók. Die musikalische Leitung liegt bei Joachim Pfläging, Konzertmeisterin ist Mirjam Hanauer. Der Richtpreis für die Kollekte beträgt 30 Franken. ■
orchester-laufen.ch

13. Juni 2026 | 20 Uhr | Trotte Arlesheim

Diese und Jene

«La Famiglia Dimitri» kehrt zurück! Diesmal in einer reinen Frauenversion mit Nina Dimitri, Silvana Gargiulo und Mor Dovrat. Unter der Regie von Masha Dimitri wird die poetische Welt des Clowns Dimitri wieder auf die Bühne gebracht. In einer musikalisch-akrobatischen Show geht der komische und absurde Zauber ganz ohne Worte weiter.

Ein unterhaltsamer Abend für alle, Gross und Klein. ■
tadl.ch

14. Juni 2026 | 11 Uhr | Museum für Musikautomaten Seewen

Patrick Joray Quartet

Am 14. Juni tritt das Patrick Joray Quartet im Museum für Musikautomaten in Seewen auf, am 24. September dann auch im Kloster Dornach. Das Quartett um den jungen Solothurner Saxophonisten Patrick Joray formt seinen Klang durch vier musikalisch ausdrucksstarke Persönlichkeiten, die im gemeinsamen Improvisieren stets demokratisch die Bandmitte suchen und eine Leidenschaft für die afroamerikanische Jazztradition und Swing teilen. Präsentiert werden vorwiegend Eigenkompositionen des Bandleaders, in denen sein Feingefühl für eingängige Melodien zum Ausdruck kommt.

Der warme, voluminöse Sound von Joray am Tenorsaxophon ist charakteristisch für die Klangwelt der Band. Durch aufmerksames Zuhören und den lebendigen Dialog zwischen den vier Musikern entsteht eine dichte und zugleich transparente musikalische Sprache, mit der sie gekonnt Geschichten erzählen und ihren eigenen klanglichen Kosmos entstehen lassen. Beeinflusst von Jorays enger Verbindung zur New Yorker Jazzszene verbindet das Quartett Tradition und Gegenwart zu einer lebendigen, zeitgenössischen Form des Jazz. ■
musikautomaten.ch





11. Juli 2026 | ab 17 Uhr | Jazz uf em Platz, Muttenz

Muttenz groovt!



Foto: Thomas Ruf

Muttenz feiert am 11. Juli 40 Jahre Jazz uf em Platz. Was einst als kleines Experiment begann, ist heute ein Sommerklassiker mit Ausstrahlung weit über die Region hinaus. Zum Jubiläum präsentiert das OK ein Programm, das die Vielfalt des Festivals widerspiegelt. Filet of Soul, seit Jahrzehnten unterwegs und in der Region verwurzelt, bringt seinen farbigen Mix aus Swing, Jazz, Soul, Pop und Rock auf die Bühne – warm, vielseitig und voller Spielfreude.

Speziell für diesen Anlass wurde das Alex Hendriksen Sextett zusammengestellt. Alles hervorragende Musiker – darunter auch von Züri West und Patent Ochsner. Die Band verbindet modernen Jazz mit der Wärme des Soul und der Energie des Hard Bop. Den Abschluss auf dem Dorfplatz gestalten Chris & Mike, die seit 35 Jahren mit Piano-Power, Humor und Entertainment begeistern. Ihr neues Programm «unique» verbindet Virtuosität mit Emotion – und einer Energie, die dem Jubiläum gerecht wird.

Auch der zweite Standort auf dem Mittenza-Parkplatz bietet ein mitreissendes Programm: Take the 55 entführt mit Southern-Roots-Grooves in die Welt entlang der I-55. Diana & the Bluespack bringen bluesige Intensität. Flagstaff lässt mit 50's Rock 'n' Roll die Bühne beben, bevor die Streetbandits mit Brass-Power ein nächtliches Feuerwerk zünden. ■

Eintritt frei

jazzufemplatz.ch

26. August bis 6. Oktober 2026 | Migros Matte Birsfelden

Das Spiegel- & Verzehr-Theater



Foto: zVg

Das Varieté Caleidoskop ist wieder auf Schweizer Tournee und spielt in Birsfelden insgesamt 23 Vorstellungen. Seit 2019 leitet die Musikerin Claudia Kienzler die Geschicke des ältesten fahrenden Varieté-Theaters der Schweiz. Bereits zum vierten Mal in Folge konnte Philipp Boë für die Regie-Arbeit gewonnen werden. Er versteht es, die verschiedenen Bühnendisziplinen geschickt ineinander zu verweben und zu einem packenden Stück zu formen. Im geschichtsträchtigen Theaterzelt erleben die Gäste einen Abend, an dem sie für gut dreieinhalb Stunden abtauchen und den Alltag weit hinter sich zurücklassen können. Ein internationales Ensemble von professionellen Artist:innen und Musiker:innen sowie ein ausgezeichnetes Küchenteam lassen Artistik, Musik, Schauspiel, Tanz, Komik und Kulinarik im abendfüllenden Programm verschmelzen. Der Humor ist subtil, nie aufdringlich, lässt schmunzeln und von Herzen lachen. ■

variete-caleidoskop.ch



Benedikt Hugi (3. von links) und seine Knappen am Jahresbott 2025 der Magdalenen-Zunft Dornach.

Tradition, die Dornach verbindet

Die Magdalenen-Zunft Dornach pflegt Traditionen mit Herzblut. Vom Heimatmuseum bis zur Chesslete bringt sie Menschen zusammen – und hält das kulturelle Leben im Dorf lebendig für alle Generationen.

■ Text: Michael Köhn (Statthalter), Foto: zVg

Die Zunft steht für gelebte Tradition und Engagement im Dorf. Seit ihrer Gründung 1967 setzt sie sich aktiv dafür ein, das kulturelle Erbe zu bewahren und das Miteinander in Dornach zu stärken. Initiiert wurde sie von Dornacher Bürgern rund um Otto Gasser – mit dem Ziel, Bräuche zu erhalten und die Verbindung zwischen Alteingesessenen und Zugezogenen zu fördern.

Ein zentrales Anliegen ist das Heimatmuseum des Schwarzbubenlandes in Oberdornach. Jeden Sonntag vom Weissen Sonntag bis Ende Oktober, von 15 bis 17 Uhr, ist das Museum geöffnet (Eintritt frei). Die Magdalenen-Zunft betreut die Aufsicht. Hier wird Geschichte nicht nur gezeigt, sondern erlebbar gemacht.

Ebenso präsent ist die Zunft im Jahresverlauf mit zahlreichen Anlässen. Dazu gehören Rebensonntag, Gedenkfeier oder der Weihnachtsmarkt mit Samichlaus, Schmutzli und dem Zunftesel – ein beliebter Anlass, der Familien anspricht und Generationen verbindet. Seit 2013 hat die Magdalenen-Zunft ihr Zunftlokal im Kloster Dornach – ein Ort mit besonderem Ambiente. Zugleich pflegt sie enge Kontakte zu den Talzünften in Aesch, Reinach, Arlesheim und Liestal sowie zu Basler Zünften.

Der Jahresbott bildet einen Höhepunkt des Zunftjahres: Die Mitglieder versammeln sich im Zunftkeller des Klosters Dornach, um Tradition und Gemeinschaft zu pflegen. Nach dem offiziellen Teil folgt ein geselliges Beisammensein mit Gästen sowie die Aufnahme neuer Zunftmitglieder.

Ein besonderer Höhepunkt während der Fasnacht sind Chesslete und Fasnachtsfeuer. Der Brauch stammt aus Solothurn und wird in Dornach seit den 1970er-Jahren gepflegt. Heute organisiert die Magdalenen-Zunft die Chesslete und sorgt dafür, dass diese lebendige Tradition weitergeführt wird. Früh am Morgen ziehen Kinder und Erwachsene durchs Dorf, machen Lärm und vertreiben symbolisch den Winter.

Die Magdalenen-Zunft zählt rund 70 Mitglieder. Entscheidend ist das Engagement jedes Einzelnen. In verschiedenen Kommissionen engagieren sich die Zunftbrüder das ganze Jahr über für Aufgaben im Dorf und stärken so das Verbindende. So verbindet die Magdalenen-Zunft Vergangenheit und Gegenwart und leistet einen wichtigen Beitrag für ein lebendiges Dornach.

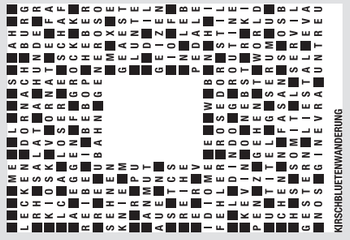


Weitere Informationen: **magdalenenzunft.ch** ■

Lösungen Rätselspass (Seite 60/61)



3	9	5	1	7	4	2	8	6
4	7	6	8	2	5	3	1	9
8	2	1	3	6	9	5	7	4
6	4	2	5	1	7	9	3	8
7	3	9	2	8	6	4	5	1
1	5	8	4	9	3	6	2	7
9	6	3	7	5	8	1	4	2
2	8	4	6	3	1	7	9	5
5	1	7	9	4	2	8	6	3



KIRSCHBLUETENWANDERUNG

Gott hockt in Arlesheim

Text: Patrick Tschan, Foto: Christian Jaeggi

Hofstätter war nach Gehen zumute. Einfach geradeaus, immer geradeaus. Am Dorfrand fragte er ein altes Weib nach einem schönen Spaziergang. Die Alte sah ihn von oben nach unten und wieder hinauf an und sagte bestimmt: «Euch täte wohl die Ermitage erbauen.»
Hofstätter nahm sich den Rat zu Herzen, den Weg unter die Füsse und staunte über den wunderschönen Wald:
Abgestuftes Grün, mächtige Farne, pilzbevölkertes Unterholz, uralte Baumstümpfe – einfach ein Wald, der jedem Besucher unmissverständlich klar machte, dass seine Wurzeln bis zur Kreidezeit und weiter bis zur Ursuppe reichten. Ein Wald, der den Spaziergänger klein macht, ihm einen Platz der Demut zuweist, der den Wanderer mit entspannter Seelentiefe belohnt.
Als steile Felswände den Wald in höhere Lagen trieben, zeigte sich ein hochragendes Holzhäuschen mit Glockenturm. Das Häuschen war das Heim einer mechanischen Puppe, die einen Einsiedler darstellte, der die Erbauung Suchenden mit Kopfnicken begrüsste. Daneben gab es eine vergitterte Kapelle mit einer vergoldeten Pieta, die weinende Maria mit dem leblosen Körper Christi auf ihrem Schoss.
«Fürchterlich, nicht?», hörte Hofstätter eine weiche Stimme hinter sich. «Ein billiger Abklatsch.»
Hofstätter drehte sich um und schaute in ein wettergegerbtes, bärtiges Gesicht, das von einer grobleinenen Kapuze umrandet wurde, die den Abschluss einer schäbigen, schwarzgrauen Kutte bildete. Es war der mechanische Einsiedler.
«Ja, junger Mann. Kommen Sie, ich zeige Ihnen, wo Gott hockt.» Der Einsiedler stieg behend die Treppe hinunter, ging der Felswand entlang und zeigte auf eine Wandhöhlung. «Stecken Sie die Hand da rein, den Rest macht Gott.» Das Loch war für jede menschliche Hand eine magische Einladung. Wie viele Hände wurden da wohl schon reingesteckt, in der Hoffnung, die unerträglichen Schmerzen der Gicht zu mildern, einen unerwarteten Geldsegen zu empfangen oder endlich schwanger zu werden?
Hofstätter streckte seine rechte Hand hinein. Es tat sich nichts.
«Und?» fragte der Einsiedler.
Hofstätter zuckte mit der Schulter.
«Versuchen Sie es mit der anderen.»
Hofstätter steckte die Linke rein.
«Und jetzt?»
«Na ja,» sagte Hofstätter.
«Einen Zipfel wird er wohl erhascht haben. Kommen Sie wieder und versuchen Sie es nochmals. Irgendwann nimmt ER dann schon die ganze Hand,» sagte der Einsiedler verschmitzt. «So, ER und die Arbeit rufen, viel Glück, junger Mann», verabschiedete er sich, verschwand in seiner Puppe und Hofstätter stand da mit seiner linken Hand, die in einer Felswand steckte. Und Gott machte keinerlei Anstalten, ihn in den Stein zu ziehen. So blieb Hofstätter nichts anderes übrig, als den Rückweg unter die Schuhe zu nehmen. Am Dorfrand traf er wieder auf das alte Weib, der er aufgeregt von der lebendig gewordenen Puppe erzählte, die ihm zeigte, wo Gott hocken sollte. «Er hockt wirklich dort,» meinte sie verschmitzt, «das ist ja weitherum bekannt.»



Patrick Tschan, Schriftsteller, Kulturunternehmer

Impressum
BirsMagazin
32. Jahrgang
Nr. 120 – Sommer 2/2026

Herausgeberin
BirsForum Medien GmbH
Malsmattenweg 1
4144 Arlesheim
Tel. 061 690 77 55
info@birsmagazin.ch
birsmagazin.ch

Verlagsleitung
Thomas Bloch
Thomas Kramer

Redaktionsleitung
Claudia Kocher
claudia.kocher@birsforum.ch

Freie Mitarbeitende
Simon Eglin
Franz König
Valentin Kressler
Doris Moser

Kolumnen
Susanne Hueber
Patrick Tschan

PR-Redaktion
Rolf Zenklusen
rolf.zenklusen@birsforum.ch

Medienberatung / Anzeigenverkauf
Ueli Gröbli, Tel. 061 690 77 05
ueli.groebli@birsforum.ch

Andreas Kunle, Tel. 061 690 77 08
andreas.kunle@birsforum.ch

Paul Wisler, Tel. 061 690 77 04
paul.wisler@birsforum.ch

Produktmanagement
Patricia Sterki
patricia.sterki@birsforum.ch

Fotografie
Christian Jaeggi
photo@christianjaeggi.com

Gestaltung und Satz
Melanie Möckli
layout@birsmagazin.ch

Korrektorat
Katharina Schäublin

Erscheinungsweise
4 x jährlich: März, Mai, Sept., Dez.

Nächste Ausgabe
Herbst: Dienstag, 1. September 2026

Auflage
66 000 Exemplare

Gebiet und Verteilung
Wird lückenlos (100 %) in alle Haushaltungen und Postfächer folgender Gemeinden verteilt: Aesch, Arlesheim, Birsfelden, Blauen, Breitenbach, Brislach, Büren, Büsserach, Dittingen, Dornach, Duggingen, Erschwil, Fehren, Gempen, Grellingen, Himmelried, Hochwald, Laufen, Meltingen, Münchenstein, Muttenz, Nenzlingen, Nuglar, Nunningen, Pfeffingen, Reinach, Röschenz, Seewen, St. Pantaleon, Wahlen, Zullwil und Zwingen

Abonnement
Preis für vier Ausgaben mit persönlicher Zustellung: CHF 30.–

Copyright
Alle Rechte bei BirsForum Medien GmbH

ISSN 2673-7884

Beläge, Mauern, Pflanzen, Unterhalt?



Alles unser Ding!

In und um Liestal seit 1944!

strübin gartenbau

www.struebin-gartenbau.ch • T 061 901 78 78



Unser Team in Aesch



Was immer kommt – wir beteiligen Sie an unserem Erfolg.

Generalagentur Aesch
Stephan Hohl
Hauptstrasse 70, 4147 Aesch
T 061 756 56 56, aesch@mobiliar.ch
mobiliar.ch/aesch

die Mobiliar

159651